

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Rath von Usedom auf Carzitz, im Kreise Rügen, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem General-Major z. D. von Sobbe zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Rittmeister von Stranz im 6. Ulanen-Regiment den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Die ordentlichen Lehrer am Pädagogium des Klosters Unser-Lieben-Frauen in Magdeburg, Dr. Julius Krause und Dr. Julius Deuschle sind zu Oberlehrern ernannt; so wie die Berufung des zeitherigen zweiten Lehrers Gebold an dem K. Blinden-Institut in Berlin zum ersten Lehrer an der Friedrich-Wilhelms-Provinzial-Blindenanstalt zu Barby genehmigt worden.

Der K. Hof legt heute für Se. K. H. den Großherzog Ludwig von Baden die Trauer auf vierzehn Tage an.

Berlin, den 26. Januar 1858.

Der Ober-Ceremonienmeister: Freiherr von Stillfried.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 6. Division, von Willisen, von Wien.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 26. Jan, Abends. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und die Frau Prinzessin von Preußen sind heute 7½ Uhr Abends nach Dover abgereist. Der Prinz Gemahl geleitete die hohen Herrschaften zum Bahnhofe. König Leopold von Belgien hat bereits heute Mittag seine Rückreise angetreten. Das Wetter ist prächtig.

London, Mittwoch, 27. Jan., Morgens. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben gestern Abend 10 Uhr Dover verlassen. Die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl, Albrecht Sohn und Prinz Adalbert von Preußen besuchten gestern Portsmouth und Oxfort. Die Königin Victoria hat sich heute nach Windsor begeben. — Die heute erschienene „Morningpost“ versichert, daß von Frankreich in Bezug auf die Flüchtlinge an England keine Forderung gestellt worden sei.

(Eingeg. 28. Januar, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. Jan. [Folgen des Pariser Attentats; die Zollkonferenz in Wien; Diplomatisches.] Das Attentat gegen den Kaiser Napoleon wird möglicher Weise eine Folge haben, welche die meuchelmörderischen Vertreter der Anarchie gewiß nicht beabsichtigten, nämlich eine Versöhnung zwischen Frankreich und Neapel. Der diplomatische Bruch zwischen beiden Staaten dauert noch fort, ohne daß eigentlich zu einer Feindseligkeit oder auch nur zu einer Spannung ein genügender Grund vorliegt. Der König von Neapel hat sich einfach der diktatorischen Einmischung der Westmächte in die inneren Angelegenheiten seines Landes nicht fügen und namentlich den Parteitreiben nicht durch Amnestie oder andere Maaßregeln einer übel angebrachten Milde neue Ermuthigung geben wollen. Die franz. Regierung hat die Berechtigung der Weigerung des Königs Ferdinand wohl schwerlich jemals verkannt, und wahrscheinlich würde sie sich den drohenden Schritten Englands gar nicht angeschlossen haben, wenn ihr im Jahre 1856 nicht die Sache als eine Art von gleichzeitiger Abfindung gegen England und Sardinien vorgestellt worden wäre. Inzwischen haben die jüngsten Vorgänge gewiß dazu beigetragen, das französische Kabinet wesentlich milder gegen die neapolitanische Politik zu stimmen, und, wie es scheint, hat König Ferdinand die Gelegenheit benutzt, um eine Annäherung zu versuchen. Derselbe hat nicht allein sofort dem Kaiser Napoleon zur Errettung aus den Händen der Meuchelmörder Glück wünschen lassen, sondern auch noch einen Spezialgesandten mit einem eigenhändigen Schreiben nach Paris abgeschickt. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Höflichkeitsakte einen günstigen Eindruck auf den französischen Hof machen werden, aber andererseits darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß Frankreich in dieser Angelegenheit schwerlich die Gemeinsamkeit mit England aufgeben kann. Uebrigens bemerke ich noch, daß während der Einstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel nicht der Vertreter Oestreichs, sondern der preußische Gesandte die offiziöse Verbindung zwischen beiden Staaten unterhält. — Die Verhandlungen der gegenwärtig in Wien tagenden Zollkonferenz sind bis jetzt noch nicht wesentlich vorgerückt. Man hat mit den Spezialfragen sich noch wenig beschäftigen können, da man sich zunächst darüber Gewißheit verschaffen will, ob überhaupt der Boden für eine Verständigung vorhanden ist. Bis jetzt zeigt Oestreich sich nur stark im Fordern, ohne die Geneigtheit zu Gegenleistungen erkennen zu lassen. — Unserm diplimatischen Personale stehen nächstens mehrere Veränderungen bevor. Unter Anderem wird der bayrische Gesandte, Graf v. Montgelas, von hier nach Petersburg gehen. Die Ankunft des russischen Gesandten, Baron v. Budberg, wird im Beginn des nächsten Monats erwartet.

(Berlin, 27. Jan. [Vom Hofe; Festlichkeiten 2c.] Aus London ist hierher gemeldet worden, daß der Prinz von Preußen zugleich mit seiner Gemahlin sich gestern vom englischen Hofe und seinen Gästen verabschiedet und die Rückreise angetreten hätten. Da man hier wußte, daß die Frau Prinzessin noch einige Tage länger in London bleiben wollte, so fällt es auf, daß sie jetzt gleichzeitig mit ihrem Gemahl abgereist ist. Wie ich heute Mittag gehört, beabsichtigte der Prinz nach dem Haag zu gehen um seiner erkrankten Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, einen Besuch zu machen, die Frau Prinzessin dagegen reist direkt nach Koblenz und wird heute Abend dort erwartet. Bekanntlich will die hohe Frau bis zum 4. Febr. im dortigen Schlosse ihren Aufenthalt nehmen und dann, wie man vermuthet, in der Begleitung der badischen Herrschaften nach Berlin kommen. Ueber die Rückkehr des Prinzen von Preußen verlautet noch nichts Zuverlässiges. Trifft er, wie einerseits behauptet wird, schon morgen früh mit dem Kölner Kourierzuge hier ein, dann hat der hohe Reisende auch dringende Veranlassung, mit seiner Ankunft zu eilen; sonst heißt es, daß dieselbe erst am Freitag erfolgen werde. — Bei dem Ministerpräsidenten war gestern wieder Soirée. Die Gesellschaft bestand meist aus Diplomaten, Landtagsmitgliedern, Offizieren und höheren Beamten. Heute ist die Elite der Gesellschaft wieder beim Handelsminister versammelt. — Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, giebt auch am 15. Febr. wiederum ein Ballfest und soll dieses alsdann das vorige noch an Glanz übertreffen, weil Se. Herrlichkeit zu diesem Feste auch alle die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie erwartet. — Der Oberstallmeister, General v. Willisen, der mit mehreren höheren Offizieren dem Leichenbegängnisse des Grafen v. Radetzky beigewohnt hat, ist hierher zurückgekehrt; heute Vormittag begab sich derselbe in das auswärtige Amt. Zuvor hatte der Ministerpräsident eine Deputation, aus jungen Kaufleuten bestehend, empfangen, welche bekanntlich beabsichtigen, den hohen Neuvermählten einen besonderen Festzug zu veranstalten. Beim Prinzen Friedrich Wilhelm ist dieserhalb schon in London angefragt, ob er denselben genehmigt.

— [Kollekten für die evangelische Kirche.] Der Evangelische Oberkirchenrath hat, wie bekannt, seit einigen Jahren Kollekten für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche veranlaßt. Die Kollekte des Jahres 1852 hatte in runder Summe 30,180 Thlr., die des folgenden Jahres 29,499 Thlr., die 1855 am Weihnachtsfeste 25,800 Thlr. geliefert. Aus diesen Mitteln sind an 64 Orten durch Anstellung von Pfarrverwesern neue Kirchenstiftungen vorbereitet, an 23 anderen Orten neue Hülfs- oder Reiseprediger angestellt, an 12 anderen Orten schon bestehende Kirchensysteme neuerer Stiftung unterstützt, an 12 Stellen Filialgottesdienste neu eingerichtet oder erweitert, an 16 Stellen neue evangelische Schulen begründet, an 27 Orten Beihülfen zu dringend nöthigen Kirchen- und Pfarrbauten, zum Ankauf von Landdotationen für neue Pfarrstellen verabreicht, endlich an einer Reihe von Punkten durch Geschenke zur Anschaffung von Altargeräthen, kleinen Orgeln, Bibeln, Gesangbüchern, zur Errichtung christlicher Volksbibliotheken, so wie durch Unterstützung armer Konfirmanden der Förderung des evangelischen Lebens Vorschub geleistet. Auch den Evangelischen des Auslandes wurde aus den disponibeln Mitteln dadurch Hülfe zu Theil, daß die dorthin entsendeten Geistlichen Vorschüsse zu den Reisekosten empfingen. Besonders war der evangelische Oberkirchenrath in den beiden letzten Jahren darauf bedacht, die evangelischen Kinder durch Errichtung evangelischer Schulen in jenen Gegenden, wo sie auf den Besuch katholischer Schulen angewiesen sind, der Kirche zu erhalten. An beinahe 80 Stellen, zu welchen bis dahin die Stimme der evangelischen Kirche kaum gedrungen war, ist heute für die Erhaltung der Konfession Sorge getragen. Da die Mittel für die Sicherung der begründeten Stellen fast erschöpft sind und an neuen Orten Vorkehrungen zur kirchlichen Pflege der Evangelischen, welche zerstreut unter anderen Konfessionsgenossen leben, getroffen werden sollen, so hat der Evangelische Oberkirchenrath unterm 7. Dezember den Konsistorien seine Absicht über die Erneuerung der Kollekte mitgetheilt und seiner Verfügung zugleich einen Rechenschaftsbericht, 24 Quartseiten stark, über die Verwendung der bisherigen Sammlungen in Tausenden von Exemplaren beigefügt, damit sie zur Kenntniß der evangelischen Geistlichen und deren Gemeinden gelangen.

— [Die Benutzung der Photographie zur Herstellung unnachahmlicher Zeichen für Werthpapiere], als Aktien, Kupons, Cheks 2c., ist dem Photographen Adlich, der sich seit längerer Zeit mit dem Problem beschäftigt, vollkommen gelungen. Es galt, im Innern der Papiermasse irgend eine Zeichnung so hervorzubringen, daß man an der Oberfläche, wie bei den Wasserzeichen von Kassenanweisungen 2c., nur ein schwaches Bild wahrnimmt, welches mit seiner ganzen Intensität sich zeigt, wenn man das Papier gegen das Licht hält. Gelungene Proben liegen in dem Atelier des Künstlers aus.

Görlitz, 26. Jan. [Mord.] Heute in der Mittagsstunde ist hier in einem Hause an der Peterskirche, also an einem sehr belebten Platze, ein Mord verübt worden. Man fand die Eigenthümerin des Hauses, die Wittwe des Schuhmachermeister Schäfer, entseelt in ihrem Wohnzimmer mit Spuren von Schlägen auf den Kopf und gewaltsamer Erdrosselung. Die Volksstimme bezeichnet bereits den Mörder und es dürfte der Thätigkeit unserer Polizei- und Gerichtsbehörden, welche sogleich in Kenntniß gesetzt wurden, wohl bald gelingen, denselben in Gewahrsam zu bringen. (Schl. Z.)

Königsberg, 25. Januar. [Katholische Petition.] Die katholischen Bewohner der Stadt Allenstein, die sonst mit den Mitgliedern der evangelischen Konfession in ungetrübter Eintracht lebten, haben bei dem Bischofe um dessen Mitwirkung dazu gebeten, daß die erledigte Stelle des dortigen Kreisgerichts durch einen Katholiken besetzt werden möge. Die Petition ist der Ausdruck und das Resultat eines kirchlichen Parteigewirres, welches, wie man behauptet, den Einwirkungen der Jesuitenmission zuzuschreiben ist, die im Herbste des vergangenen Jahres an jenem Orte stattgefunden hat.

Oestreich. Wien, 26. Jan. [Preßzustände.] Auf Anordnung der k. k. hiesigen Statthalterei wurden gestern sämmtliche Redakteure nicht politischer, d. h. ungestempelter Journale auf das Preßbureau citirt und zur Verantwortung gezogen wegen unbefugter Mittheilung des auf Louis Napoleon verübten Attentats. Uebrigens ist seit neuerer Zeit die Ueberwachung der periodischen Presse eine viel sorgfältigere und skrupulösere, als selst vor Aufhebung des Belagerungszustandes. Von welcher Seite der Druck kommt, ist nicht schwer zu enträthseln, wenn man die Reden in Betracht zieht, die öffentlich in einem exklusiven hiesigen Vereine fortwährend gehalten werden. Daß unter so bewandten Umständen an die Ertheilung neuer Zeitungskonzessionen nicht zu denken ist, wird wohl Niemanden wundern, und wurde demzufolge eine politische Wochenschrift, um deren Herausgabe ein Kreis ausgezeichneter junger hiesiger Gelehrter und Schriftsteller petitionirte, von deren Talenten, Kenntnissen und Gesinnungen man nur Ausgezeichnetes und Patriotisches erwarten durfte, durch die k. k. Statthalterei, wie man vernimmt, unmöglich gemacht. Die Ansicht, daß „die Leute nur schon zu viel lesen und die vorhandenen Zeitschriften das Lesebedürfniß überflüssig decken“, ist an manchen hohen Orten prädominirend. (K. Z.)

— [Ein Verein für Kirchengeräthe.] Es ist hier vor Kurzem ein Verein zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe macht, die Anfertigung von kirchlichen Gegenständen zu vermitteln, Adressen von Künstlern und Gewerbetreibenden denen, namentlich Provinzbewohnern, mitzutheilen, welche Aufträge dieser Art zu geben haben, und auch selbst die Besorgung zu übernehmen. Es handelt sich darum, die höchst unkünstlerischen, geschmacklosen, unästhetischen Geräthe und angeblichen Zierden, welche man in so vielen Gotteshäusern sehen muß, durch tüchtige, in entsprechendem Geist gedachte und künstlerisch ausgeführte Arbeiten zu verdrängen. Der Verein, dessen Vorstand Kanonikus Holzinger ist, zerfällt in vier Abtheilungen, an deren Spitze je ein Geistlicher und ein Laie stehen, und zwar bilden den Ressort der ersten Abtheilung die Metallarbeiten, der zweiten die Paramente, der dritten Gemälde und Statuen, der vierten Spitzen und Kirchenwäsche.

Bayern. München, 26. Jan. [Jahrgehalt.] Se. Majestät der König Max hat dem Dichter Hermann Lingg einen ständigen Jahrgehalt von 600 Fl. verliehen.

Würzburg, 26. Jan. [Irvingianer.] Die Stadtkommissariate und Landgerichte unseres Kreises erhielten von der königl. Regierung Abschrift eines Ausschreibens der Regierung von Schwaben und Neuburg und des Verzeichnisses derjenigen Personen des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg, welche als Anhänger und Verbreiter der irvingianischen Irrlehren von der kath. Kirche exkommunizirt sind, im Ganzen 54, mit dem Auftrage, auf diese Personen, falls sie den diesseitigen Regierungsbezirk betreten sollten, das wachsamste Auge zu richten und gegebenen Falles mit Umsicht und aller Strenge nach den bestehenden Vorschriften gegen sie einzuschreiten, oder die kompetenzmäßige Einschreitung zu veranlassen.

Hannover, 25. Januar. [Die Krondiamanten], welche im Jahre 1714 nach England geführt waren, sind durch den Oberhofkommissär Teichmann und den Kommissär Krieger hierher zurückgebracht worden. (N. Hann. Z.)

Sachsen. Dresden, 25. Jan. [Kirchliche Reaktionsbestrebungen.] Die Führer unserer kirchlichen Reaktion haben sich in den letzten Konferenzen bereits über das Programm für die nächste Zeit geeinigt. Dasselbe enthält folgende Punkte: Baldige Verwendung der jungen Kandidaten der Theologie im Kirchendienste, um durch sie, die mehr abhängigen, eine Unterstützung in der Befehdung der älteren rationalistischen Geistlichkeit zu gewinnen; kleinere Parochien, um in der Ausübung der wieder beliebten Kirchenzucht weniger behindert zu sein. Ephoralkonferenzen, zur Förderung der gemeinsamen Itentionen durch vertrauliche persönliche Besprechungen; Hausgottesdienste, um die Familien, besonders das weibliche Geschlecht den reaktionären Anschauungen und Bestrebungen zugängiger zu machen; Entfernung der „das grundverderbliche Reflektiren großziehenden“ Lesebücher aus den Schulen und ihre Vertauschung mit der Bibel; Vereinfachung des Seminarunterrichts, der den künftigen Volksschullehrern noch immer zu viel „die Schlichtheit des Geistes zerstörende Realien“ biete, und endlich allmälige Entfernung aller ganzen und halben rationalistischen Gesangbücher aus dem Gottesdienste und Restituirung der sogenannten Kernlieder des sechszehnten Jahrhunderts.

Dresden, 26. Januar. [Zur Vermählungsfeier.] Zur Feier der am gestrigen Tage in London vollzogenen Vermählung JJ. KK. HH. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Princeß Royal von Großbritannien hatte gestern Abend der k. großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Francis R. Forbes, in seinem Hotel eine glänzende Soirée veranstaltet, welche JJ. MM. der König und die Königin nebst der Prinzessin Sidonia, so wie der Kronprinz, Prinz Georg und Prinzessin Augusta mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruheten. (Dr. J.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Jan. [Orsini.] Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, heißt es im „F. J.“, das Signalement des

in Paris wegen des Attentates auf den Kaiser verhafteten Orsini passe durchaus auf ein Individuum, das im September v. J. zu Anfang der Kaisertage hier im Petersburger Hofe logirte und mit zwei oder drei anderen Italienern polizeilich ausgewiesen wurde. Es schiene hiernach, daß schon damals ein Attentat auf den Kaiser Napoleon in hiesiger Stadt beabsichtigt war.

Frankfurt a. M., 25. Jan. [Festlichkeiten.] Am vergangenen Sonnabend gab der k. preuß. Bundestagsgesandte, Herr von Bismarck-Schönhausen, das dritte Wochendiner, zu welchem Mitglieder des diplomatischen Korps und der Bundesmilitärkommission, so wie mehrere Fremde von Distinktion geladen waren. — Die hiesigen Festlichkeiten zur Feier der heutigen Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen begannen gestern Abend mit einem großen glänzenden Rout bei dem Oberbefehlshaber der hiesigen Bundestruppen, Generallieutenant Freiherrn v. Reitzenstein, an welchem die gesammte hiesige höhere Gesellschaft Theil nahm. (Z.)

Hessen. Kassel, 25. Jan. [Festmahl.] Zur Feier des Vermählungstages Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit J. K. H. der Princeß Royal von England fand heute im Hotel der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft, bei dem königl. preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, dem Grafen v. d. Schulenburg-Priemern, ein großes Galadiner statt, an welchem die Minister, die oberen Hofchargen, die höchsten Civil- und Militärbeamten, so wie das diplomatische Korps Theil nahmen. (Z.)

Fulda, 25. Jan. [Morchutt †.] Unter den zahlreichen Opfern, welche die hier herrschende Lungenentzündung, namentlich aus dem höheren Alter, forderte, befindet sich, wie das „F. J.“ meldet, auch der hiesige Senatsprokurator Morchutt, bekannt durch seine Wirksamkeit als Residenz-Polizeidirektor in Kassel im Jahre 1848 und als Unterzeichner des Patents vom 11. März 1848, welches die Bewilligung der sogenannten Märzerrungenschaften proklamirte, ein eben so bekannter Kriminalist als Polizeimann.

Mecklenburg. Schwerin, 26. Jan. [Schulunterricht.] Die „A. Z.“ enthielt vor Kurzem eine durch viele Blätter gegangene Mittheilung aus Mecklenburg über den Grad der Schulbildung, welche nach den dieserhalb angestellten Prüfungen die zu Michaelis v. J. eingestellten Rekruten besitzen, wobei besonders Rücksicht genommen war auf den großen durch sprechende Zahlen erwiesenen Unterschied, der sich in der Bildung der in den ländlichen Domänen-, d. h. Staatsschulen, und der in den ritterschaftlichen Schulen Unterrichteten herausgestellt hat. So interessant diese Mittheilungen waren, so fehlte doch in denselben eine Vergleichung mit dem in gleicher Weise entwickelten Bildungszustande der Bevölkerung anderer Staaten. Zur Ergänzung jener Angaben erlaube ich mir daher einen Theil einer Veröffentlichung mitzutheilen, die das statistische Bureau zu Schwerin unter dem 17. Oktober 1853 machte und die wegen der Vergleichung mit dem Bildungszustande in den sechs östlichen Provinzen des preußischen Staates auch für Ihre preußischen Leser von Interesse sein möchte. Sie legt für Preußen das Jahr 1851 bis 52, für Mecklenburg-Schwerin das Jahr 1852 zu Grunde. Nach dieser Zusammenstellung konnten von hundert Eingestellten

	lesen	rechnen	waren ohne Schulbildung
1) in der Provinz Posen.	56,4	48,0	20,7
2) in der Provinz Preußen	46,1	34,9	10,4
3) in der Provinz Schlesien	86,9	77,3	4,8
4) in Mecklenburg-Schwerin.	55,8	46,7	2,8
5) in der Provinz Pommern.	85,6	76,4	0,9
6) in der Provinz Brandenburg . . .	95,4	87,4	0,8
7) in der Provinz Sachsen	97,8	93,7	0,6

Bei dieser Vergleichung muß zunächst darauf aufmerksam gemacht werden, daß der auffallende Bildungsunterschied zwischen den einzelnen preußischen Provinzen sich aus dem rein deutschen, oder gemischt deutschen und slavischen Charakter ihrer Bewohner erklärt. In Posen, wo das polnische Element am stärksten vorwiegt, ist auch die Zahl derer am größesten, die überhaupt ohne Schulbildung sind; geringer ist diese Zahl in Preußen, wo aber doch das polnische Element in Westpreußen und Masuren noch einen bedeutenden Einfluß auf das Gesammtresultat übt. Am wenigsten ist dies der Fall in Schlesien, obwohl die Zahl der polnisch Redenden in Oberschlesien fast 1 Million, abgesehen von den Wenden in der Oberlausitz. Da nun Mecklenburg-Schwerin nur deutsch redende Einwohner besitzt, so kann es auch nur mit rein deutschen Provinzen Preußens, und unter diesen am passendsten mit dem an Stammesart der Einwohner verwandten Pommern verglichen werden, mit dem daher auch Mecklenburg-Schwerin oben zusammengestellt ist. Diese Vergleichung fällt allerdings sehr zu Ungunsten Mecklenburgs aus; doch darf hierbei gerechterweise nicht aus den Augen gelassen werden, wie sehr unter den mecklenburgschen Landschulen die ritterschaftlichen denen des Domaniums nachstehen. Das Verhältniß der Leistungen beider läßt sich nach Boll, Geschichte Mecklenburgs (II., 714, Note) durch die Zahlen 4 und 3 bestimmen; wenn nämlich die Leistungen der städtischen Bürgerschulen = 100 gesetzt werden, so betragen diejenigen der Domanialschulen etwa 60, die der ritterschaftlichen 45. (Z.)

Rostock, 26. Jan. [Baumgarten.] Um möglichen Entstellungen der in der hiesigen Studentenschaft durch die Amtsentlassung des Professors der theologischen Fakultät, Dr. Baumgarten, hervorgerufenen Bewegung vorzubeugen, schreibt man der „Zeit“, erlaube ich mir, Ihnen über dieselbe Folgendes mitzutheilen. Als die Zuhörer des Professor Baumgarten an der Thür des Saales, in welchem die Vorlesungen desselben stattfanden, einen von dem Rektor unterzeichneten Anschlag des Inhalts fanden, daß der Professor B. verhindert sei, zu lesen, begaben sie sich in die Wohnung desselben und erfuhren hier die verfügte Amtsentsetzung ihres Lehrers, von welcher dieser äußerte, daß sie ihm selbst unerwartet gekommen sei, da man so lange nach Veröffentlichung der Schriften, welche Lehrabweichungen von dem Bekenntniß der lutherischen Kirche enthalten sollten, geschwiegen und ihn seine Wirksamkeit als theologischer Lehrer habe fortsetzen lassen. Das Ereigniß erregt die lebhafteste Theilnahme, nicht bloß bei den Studenten der Theologie, sondern bei den Angehörigen aller Fakultäten, weshalb denn auch an jenem Tage überhaupt keine Vorlesungen gehalten werden konnten. Die Studentenschaft beschloß zunächst, dem Prof. Baumgarten einen Fackelzug zu bringen; da jedoch der Rektor seine Erlaubniß hierzu nicht ertheilte, so mußte man sich darauf beschränken, durch eine Deputation, die in zwei vierspännigen Wagen durch die Stadt fuhr, den Prof. Baumgarten von dem beabsichtigten, aber verhinderten Schritt in Kenntniß zu setzen. Uebrigens beschränkt sich die Theilnahme für Baumgarten nicht bloß auf die Studentenschaft, sondern giebt sich auf das Lebhafteste in der ganzen Stadt kund, in welcher derselbe, ein hochbegabter, von dem Geiste des Christenthums lebendig erfüllter Geistlicher, der übrigens das lutherische Bekenntniß dem Inhalte nach mit Wärme theilt, wenn er auch als Mann der Wissenschaft den Wortausdruck desselben in einzelnen Punkten in seiner Weise auffaßt, durch seine Predigten sich eine zahlreiche Gemeinde gebildet hat. Es ehrt den seines Amtes Enthobenen und erzwingt ihm selbst die Achtung seiner Gegner, daß er alle aus politischen Beweggründen ihm zu Theil gewordenen Sympathien mit der nachdrücklichsten Entschiedenheit zurückgewiesen hat.

Schwarzburg. Rudolstadt, 26. Januar. [Landtag; Maaßregeln gegen die Presse.] Der Landtagsausschuß des Fürstenthums Rudolstadt ist auf den 1. Februar einberufen worden. — Zufolge einer Bemerkung des ministeriellen, in Meiningen erscheinenden Tageblattes wird Alles aus der Presse entfernt, wodurch die Kirche im Mindesten bedroht erscheint, und ein Unterhaltungsblatt erhielt eine Verwarnung wegen des Abdrucks eines in anderen öffentlichen Blättern enthaltenen Scherzes über die Vilmarsche Teufelaustreibung.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Jan. [Die hohe Vermählung.] Die englische Korrespondenz berichtet, wie folgt: Die meisten Läden sind um 12 Uhr Mittags bereits geschlossen. Der Weg von der City durch den Strand nach St. James, so wie alle anderen Straßen, die nach dem Palaste führen, sind so mit Menschen gefüllt, daß Menschen und Wagen sich nur mit Mühe durchwinden können. Die kurze Strecke längs des St. James-Parkes vom Buckingham- bis zum St. James-Palace ist seit frühem Morgen so dicht gedrängt voll Menschen, daß die Polizei zu Pferd und zu Fuß nur mit Anstrengung die nöthige Durchfahrt für den Hof offen zu halten vermag. 12½ Uhr. Es ist in diesem Augenblicke schlechterdings unmöglich, durch Pall Mall oder St. James Street zu dringen. Doch hält die Polizei einen Weg in der Straße für die geladenen Gäste frei. Die sind Alle bereits angekommen. Auch der Hof ist schon im St. James-Palaste. Eben läuten die Glocken von allen Kirchthürmen. Im Tower (und gleichzeitig in Portsmouth, Plymouth und den anderen Regierungshäfen) werden Freudensalven abgefeuert. Die Schiffe auf der Themse flaggen festlich. Dasselbe thun die Kriegsschiffe in allen Häfen des Landes. 1¼ Uhr. Das festliche Glockengeläute hat bis jetzt mit kurzen Unterbrechungen angehalten. In diesem Augenblicke verkünden Kanonensalven, daß die Trauungscerimonie vorüber ist. Der Telegraph bringt die Botschaft nach allen Kriegshäfen des Landes, wo die Schiffe mit ihren Geschützen salutiren. 2 Uhr. Details über die Trauung zu berichten, ist noch nicht möglich, denn die wenigen Berichterstatter der Presse, die Eintritt in die Kapelle erhalten haben, sind noch fest eingekeilt in der Umgebung von St. James, wo alle Bäume, Dächer, Fenster und Zugänge dicht besetzt sind. Der Hof ist jedoch in diesem Augenblicke bereits wieder im Buckingham-Palace; die Trauungsgäste fahren langsam von St. James zurück, und die Menge fängt an, sich zu zerstreuen. Ueber die Trauung selbst für heute nur Folgendes: Nachdem der Erzbischof von Canterbury eine kurze Anrede an das vor dem Altar stehende Brautpaar gerichtet, die Braut ihr „I will“ mit leiser und der Bräutigam sein „I will“ mit fester Stimme gesprochen hatten, trat, auf des Erzbischofs Frage: „Wer giebt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?“ der Prinz-Gemahl vor und führte die Princeß Royal dem Erzbischof entgegen, der dem k. Bräutigam bedeutete, die rechte Hand der Prinzessin in seine rechte zu nehmen. Dem Rituale gemäß sprach Prinz Friedrich Wilhelm: „Ich Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nehme Dich, Victoria Adelaide Marie Louisa, zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an, in Glück und Unglück, in Reichthum und in Armuth, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung, und darauf verpfände ich Dir mein treues Wort.“ Die Prinzessin sprach dieselben Worte nach. Der Prinz nahm aus den Händen seines Vaters, der ihn zum Altar geleitet hatte, den Trauring und steckte ihn an die linke Hand der Prinzessin mit den Worten: „Mit diesem Ring eheliche ich Dich, mit meinem Leibe verehre ich Dich, und mit all meinen weltlichen Gütern begabe ich Dich, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“ Nun sprach der Erzbischof den Trauungssegen. Der Prinz küßte seine junge Gattin, darauf die Königin und seine Mutter, und unter den Klängen von Mendelssohn's Hochzeitsmarsch verließ der Hof die Kapelle, damit das neuvermählte Paar und die Zeugen sich im Thronsaale ins Registerbuch eintragen. Der Prinz und seine Gemahlin waren die ersten, die St. James verließen und unter donnernden Hurrah's der im Park versammelten Menge nach Buckingham-Palast zurückfuhren. Ihnen folgten bald darauf die Königin und die Hochzeitsgäste.

— [Der Hochzeitskuchen], der bei der Vermählung Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm figurirte, wird folgendermaßen beschrieben: „Er sieht einem kleinen Gebäude ähnlicher als einem Kuchen, denn er ist 6 Fuß 2 Zoll hoch und hat an seiner Basis 15 Fuß im Umfange. In dieser Basis ist der Kuchen versteckt. Er kommt zum Vorschein, wenn man ringsherum Schiebfächer aufzieht; somit braucht der künstliche Bau selbst nicht zerstört zu werden, wenn der Kuchen vertheilt wird. Rund um dieses Untergestell sind Medaillons der Königin und ihres Gemahls, des Bräutigams und der Braut, darüber ein zweiter und ein dritter Bau aus Butterweck, mit Nischen, Büsten, Blumen und Guirlanden zu sehen. Das Ganze krönt ein Gitterwerk aus gesponnenem Zucker, das eine Krone trägt.“

— [Die „Times“ über Indien; Verluste der englischen Truppen durch Krankheit.] Die Dürftigkeit der indischen Nachrichten, schreibt die „Times“, darf Niemanden überraschen, denn der Kampf hat eine ganz andere Gestalt angenommen, seit Delhi erstürmt und Lucknow entsetzt worden. Das große Ereigniß, welches jetzt bevorsteht, ist nicht geeignet, eine ganze Nation in gewaltiger Spannung zu erhalten; es ist nicht die Einnahme einer Stadt oder der Entsatz einer Festung, sondern die Beruhigung Hindostans, und eine solche Arbeit, das liegt auf der Hand, vollbringt man nicht in der kurzen Frist zwischen einer Post und der anderen. Selbst der Charakter unserer Gegner hat sich allem Anscheine nach geändert. Anfangs und Monate lang hatten wir es nur mit Seapoys zu thun. Durch die Einnahme Delhi's und die Feldzüge der fliegenden Heersäulen ist jede reguläre Seapoy-Truppe vernichtet oder zersprengt worden, und die bengalischen Truppen treten nur noch als Verbündete oder Parteigänger der Räuberbanden auf, die in Folge der unterbrochenen Verwaltung das Land aufs Gerathewohl durchstreifen. Unsere Feinde sind jetzt die mißvergnügten Gutsbesitzer in Audh, vereinigt mit allzeit kriegslustigen Raubstämmen, mit den Ueberbleibseln regulärer Brigaden und dem unruhigern und martialischen Theil der benachbarten Bevölkerung. Mit solchen Widersachern fertig zu werden, mag augenscheinlich keine geringe Mühe sein. Zum Glück ist der Schauplatz dieser Kämpfe verhältnißmäßig eng umgrenzt und wird sich kaum weiter ausbreiten. Aber in einem Lande, wo man die mehr oder minder starken Festungen nach Hunderten zählt und wo die Bevölkerung aus Kriegern von Profession besteht, wird es schwer, das Ende eines Feldzuges vorauszusagen. Gegen diese Punkte werden indeß nun Truppen von verschiedenen Seiten her konzentrirt und Audh wird schließlich zernirt werden. Vom Osten rückt über Benares und Allahabad das Gros der aus England abgeschickten Verstärkungen heran. Vom Westen her wird alle Streitmacht, die in und um Delhi zu entbehren ist, oder die das unerschöpfliche Pendschab zu stellen vermag, konzentrisch auf Cawnpore gerichtet, und die letzte Post meldet, daß ein ungeheurer Zug von Elephanten und Kameelen mit Munition dahin abgegangen ist. Vom Süden her rücken Abtheilungen des Madrasheeres landaufwärts und vom Südosten drängen die Zuzüge der Bombayregierung stetig vorwärts. Diese Heersäulen können vielleicht durch die Zustände der Gegenden, welche sie passiren müssen, mehr oder weniger aufgehalten werden, aber am Ende wird der Kreis immer kleiner und kleiner, bis die Rebellen ganz und gar eingeschlossen sind. — Eine Thatsache, welche der Beachtung werth ist, ist folgende: Aus einem Bericht des Oberarztes der Armee an die Ostindische Kompagnie geht hervor, daß die Verluste der englischen Truppen in Indien allein durch Krankheitsfälle sich auf durchschnittlich 1000 Mann im Monat belaufen. Die gewöhnlichsten Krankheiten sind die Ruhr, Cholera, Typhus und Fieber aller Art. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Zahl der Kranken unter den Truppen, welche über Egypten kamen, verhältnißmäßig weniger groß ist, als unter denen, die den Weg um das Cap der guten Hoffnung einschlugen. Bei diesen entwickelte die lange Reise zahlreiche skorbutartige Uebel.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. [Nachrichten aus Guyana; die Riffpiraten.] Das „Pais“ hat Privatnachrichten aus dem französischen Guyana vom 10. Dez. Die Lage der Kolonie war sehr zufriedenstellend. Die Goldausbeutung fand unter Bedingungen statt, und der Ackerbau, bei dem die Verurtheilten beschäftigt worden, hatte gute Resultate geliefert. Die Niederlassung am Oyapok, wo man Zuckerrohr baut, hatten einen vollständigen Erfolg gehabt. Man stellt die dort erhaltenen Produkte auf gleiche Stufe mit denen der Antillen. Der „Aviso Flambeau“ war, wie das „Pays“ ferner meldet, mit einer neuen Ladung Verurtheilter angekommen. — Bei den Stürmen, die am 15. Januar an den Küsten Afrika's herrschten, sind in der Nähe der Riffküste zwei Handelsschiffe gescheitert. Die Piraten plünderten dieselben und ermordeten die Mannschaft. Das eine dieser Schiffe war ein östreichisches, das andere ein portugiesisches. Im Spätsommer vorigen Jahres hat ein dänisches Schiff das nämliche Schicksal gehabt.

— [Tagesnotizen.] Der republikanische „Phare de la Loire“ hat wegen einiger anstößigen Bemerkungen über die kaiserliche Rede vom 18. eine Verwarnung erhalten. — Heute wurden folgende fremde Journale nicht ausgegeben: „Indépendance Belge“, „Economist“, „Court Journal“, „Examiner“, „Morning Advertiser“, „Daily News“, „Expreses“, „Leader“, „John Bull“, „Spectator“, „Saburday Review“, der „Morning“ und „Evening Star“. Die Nummer der Berliner „National-Zeitung“, die gestern hier ausgegeben werden sollte, ist ebenfalls nicht erschienen. — Ein kleines Pariser Journal, „Le Gaulois“, das von einigen Mitgliedern der „Bohème littéraire“ redigirt wird, hat in Opposition mit den Diners des Figaro zur Verbesserung des französischen Witzes eine Gegenakademie gegründet, deren Mitglieder sich alle Monate einmal bei Tissot im Palais Royal versammeln und ein Diner zu 2½ Frs. pr. Kopf einnehmen werden. Die Diners sind übrigens unter den Pariser Journalisten und Literaten Mode geworden. Vor zwei Tagen gab das Witzblatt „Tintamarre“ ein Bankett, bei welchem es sehr toll zuging. Es endigte damit, daß die ganze Gesellschaft die Nacht auf einem Wachtposten zubringen mußte. — Die Königin von Audh ist heute um 1 Uhr in dem von ihr in der Rue Lafitte bewohnten Hotel gestorben. — Nach dem von dem Staatsrath genehmigten Entwurf soll fortan jeder Kandidat, der sich um die Wahl zum gesetzgebenden Körper bewirbt, zuvor eine Eidesformel unterzeichnen, worin er dem Kaiserreich und der Verfassung Treue und Gehorsam schwört. Alle Zettel, welche nicht den Namen eines also beeidigten Kandidaten tragen, sind ungültig. — Man spricht auch jetzt wieder davon, Frankreich in mehrere große Militärbezirke zu theilen und einen General an die Spitze eines solchen Bezirks zu stellen.

Paris, 25. Januar. [Beglückwünschungen; der Prozeß; Truppen nach China.] An der Spitze seines amtlichen Theiles bringt der „Moniteur“ einen Bericht über den Empfang der außerordentlichen Gesandten von Oestreich, Spanien, Belgien, Sachsen, Sardinien, den Niederlanden in den Tuilerien; der „Moniteur“ fügt hinzu, daß der Kaiser an demselben Tage auch Beglückwünschungsschreiben von der schweizer Eidgenossenschaft und von den Senaten der freien Städte Bremen und Hamburg erhalten habe. — Um den vielen Gerüchten über den Komplotprozeß einen Damm entgegenzusetzen, erklärt das „Droit“ jetzt, daß weder am 8. noch am 10. Februar der Prozeß vor die Assisen der Seine kommen werde, da in dieser Beziehung noch durchaus kein Beschluß gefaßt sei, und nur so viel sich sagen lasse, daß derselbe wahrscheinlich noch vor die Assisen, welche in der ersten Hälfte des Februar gehalten werden, gelangen werde. — Außer dem Bataillon Marineinfanterie, das (wie bereits gemeldet) nach China geht und das 600 Mann stark ist, wird auch eine Arbeiterkompagnie von 100 Mann dahin befördert werden; dieser Sendung sollen sich, dem Vernehmen nach in Kurzem zwei Transportschiffe mit Truppen anschließen, da man dem Admiral de Genouilly eine vollständige halbe Brigade Landungstruppen zur Verfügung stellen will.

Schweiz.

Zürich, 22. Jan. [Ein Schwindler.] Gestern stand vor dem hiesigen Schwurgerichte Emilian Graf v. Dunin. Derselbe lebte seit einigen Jahren in Zürich, wo er einen verhältnißmäßig großen Luxus trieb, namentlich mit kostbaren Möbeln, Jagdgeräthschaften und einem ausgezeichnet feinen Tische. Die Mittel dazu wußte er sich, soweit die eigenen Hülfsquellen nicht zureichten, unter dem Schutze seines Titels, mit seinem vornehmen und gewinnenden Wesen von sonst vorsichtigsten Geschäftsleuten zu verschaffen, bis eine seiner Schwindeleien, die Hinterlegung einer wohlverschlossenen Kassette mit angeblichen Krondiamanten und Juwelen, deren Inhalt sich aber als gänzlich werthlos zeigte, ein Züricher Banquierhaus, das darauf über 30,000 Fr. vorstreckte, zur Klage veranlaßte, wodurch die Sache zum Bruche kam. Es kam auch nur dieser eine Fall zur Klage und Aburtheilung. Dunin erklärte sich vor dem Gerichtshofe der Anklage wegen Betrugs an dem Bankierhause schuldig, stellte aber die betrügerische Absicht in Abrede, indem er aus seiner Heimath die Mittel für die Rückzahlung zu erhalten sicher gehofft habe. Es sei ihm dies aber für den Augenblick ganz unmöglich, da er dadurch seine Verwandten vor der russ. Regierung politisch kompromittiren und in vernichtende Strafen stoßen würde. (?) Dies betonte die Vertheidigung nebst dem Umstande, wie leicht es dem Angeklagten gewesen sei, auf den bloßen Grafentitel hin die bedeutendsten Geldsummen zu erheben, und zwar bei Geschäftsleuten, die gewöhnlichen Menschenkindern

gegenüber die Vorsicht selbst zu sein pflegen. Der Angeklagte selbst erklärte mit gebrochener Stimme, er werde seiner Zeit alle seine Schulden bezahlen und bat um milde Beurtheilung. Das Urtheil lautete wegen einfachen Betruges weit über 800 Fr. a. W. hinaus auf 4½ Jahre Zuchthaus und 20 Jahre Verbannung aus der Eidgenossenschaft. Nach den Verhören ist Graf Emilian Dunin von Konsky aus Russ. Polen, 46 Jahre alt, unverheirathet, war früher Offizier und verließ 1832 sein Vaterland als politisch Verfolgter. Er lebte lange in England, wo er u. A. sich 4 Jahre durch Privatunterricht ernährte. Ein ihm 1852 aus seiner Heimat zugefallenes Erbe von 25,000 Pfund verlor er in kurzer Zeit durch unglückliche Spekulation in Papier. (Z.)

Italien.

Rom, 18. Januar. [Das Attentat in Paris; englische Vergnügungen.] Die telegraphische Nachricht vom Attentat auf Napoleon III. hat auf den Papst einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Er schickte sogleich zum Herzog von Grammont, um Näheres zu erfahren; der aber war schon auf dem Wege nach dem Vatikan. Pius IX. hegt für den Kaiser lebhafte Sympathien, welche er gewiß in entschiedener Vorliebe für ihn auch bei dieser Gelegenheit zeigen würde, wenn es Rücksichten auf andere katholische Souveräne zuließen. Doch soll ein feierliches Tedeum für den nochmal geretteten Kaiser in den sieben Patriarchalkirchen Roms gesungen werden. — Bei den Engländern ist wieder alles Jubel und Freude, denn der Papst hat auf Bitten sowohl der Lords wie Ladys das im vorigen Monat erlassene Verbot der gefährlichen Fuchsjagden und Pferderennen wieder zurücknehmen lassen. Doch soll er einer Deputation, die sich bei ihm zu bedanken einfand, bemerkt haben, er würde es lieber sehen, wenn seine Römer sich fern davon hielten. Die aber haben das Treiben nach und nach so lieb gewonnen, daß Fürst Odescalchi diesen Winter sogar zum Jagdmeister erwählt ward. (B.Z.)

— [Die italienische Emigration.] Nachdem es keinem Zweifel mehr zu unterliegen scheint, daß Orsini die Seele des Attentats gegen Kaiser Napoleon war, ist es von Interesse, zu lesen, was Farini, der bedeutendste Geschichtschreiber der italienischen Erhebung von 1848, gelegentlich von demselben schreibt. Farini stand damals als Unterstaatssekretär in den liberal gemäßigten Ministerien des Papstes nicht bloß auf einem wichtigen Posten und war Pius persönlich angenehm, sondern er kennt die Mark Ancona besonders genau. Als Geschichtschreiber blieb er seinen gemäßigten Gesinnungen getreu, und die Radikalen werfen ihm vor, daß er gar wenig Sinn auch für das Gute und für die Guten unter ihnen erprobe. Es liegt uns von seinem Stato Romano dall' anno 1815 al 1850 die dritte Ausgabe von 1853 vor. Wir müssen uns in die Zeit versetzen, als nach der Flucht des Papstes nach Gaeta, am 24. Nov. 1848, der Kirchenstaat, um dem Priesterregimente zu entgehen, sich in die Republik stürzte. Ob es gleich vom Papst bei den schwersten kirchlichen Strafen verboten war, wählten die Bürger des Kirchenstaats mit merkwürdiger Mehrzahl die Abgeordneten zur konstituirenden Versammlung nach Rom, welche zugleich das italienische Parlament wurde. Während man hier in hohen Reden sich erging, fehlte es überall an jeder Regierung und Verwaltung; der durch die nationalliberalen und radikalen, wie durch die reaktionären Geheimbünde in den Provinzen des Kirchenstaats seit Jahrzehnten geschürte Partei- und Privathaß, die glühende Rachlust wühlete ohne irgend einen Zaum und Zügel. Farini erzählt uns im dritten Bande, Seite 347: Die politischen Meuchelmorde schafften der Republik Haß und üblen Ruf, denn die von den Verschwörungen (sette, Sekten) in verwilderten Geistern genährte Rachsucht brach mit solcher Gewalt heimtückisch heraus, daß die Meuchelmörder die Tyrannen mancher Stadt waren. Ich will nur von Ancona sprechen, wo sie am hellen Mittage auf öffentlichen Plätzen, in Privathallen, an öffentlichen Versammlungsorten (Casini) mordeten, und zwar vor den Augen der Truppen, welche diese Schandthaten geschehen ließen; ja es gab Polizeibeamte, welche, Schergen, Richter und Henker zugleich, die Bürger, zu deren Schutz sie verpflichtet waren, tödteten. Glücklich, wer mit Gold sein Leben erkaufen oder durch die Flucht retten konnte; so sehr waren die Geister durch den Schrecken beherrscht, so sehr jede Autorität in Verachtung gefallen. Die unbestraften Verbrechen erreichten in Ankona einen solchen Grad, daß die fremden Konsuln bei der Regierung Klage erhoben und den schrecklichen Ruf derselben auch auswärts verbreiteten. Einige anconalische Abgeordnete in Rom verlangten entschlossene Repressionsmaaßregeln; einer derselben, Baldi, bot sich dazu an, als Regierungskommissär hinzugehen und sie auszuführen. Allein sie hatten sich gegen die Verkündigung der Republik ausgesprochen und standen im Ruf von Gemäßigten, hatten deßhalb nicht so viel Autorität, daß Mazzini sie zu seinen Vertrauensmännern hätte machen wollen. Statt ihrer ernannte er zu Kommissären Dall' Ongaro und einen Bernabei von Sinigaglia, welche als niederträchtige Höflinge jener losgelassenen Mörder und des herrschenden Gesindels (hordaglia) den gehäßigsten Ruf der Regierung vermehrten. Später sandte er Felice Orsini von Imola, welcher zu seiner großen persönlichen Ehre und zum großen Trost der Stadt mit festem Geist und strengen Maaßregeln für die öffentliche Sicherheit sorgte; denn er erklärte den Belagerungsstand, ermuthigte die rechtschaffenen Bürger, verhaftete unversehens die Missethäter und überlieferte sie den Gerichten." Farini hat für diese Diktatur um so mehr Anerkennung, als er ein Halbjahr früher selbst unter gleichen Verhältnissen als Regierungskommissar in das von Banditen beherrschte Bologna gesendet worden war und es ganz allein betrat, da ein Schweizerregiment nicht wagte ihm dahin zu folgen, weil es ohne Geschütz war. Nur noch einmal finde ich den Namen Orsini's in dieser trefflichen Geschichte. Etwa einen Monat später heißt es: "Da durch das Auftreten (per opera di) des Kommissärs Orsini die Meuchelmörder, welche es verheert hatten, ins Gefängniß geworfen waren, war in Ankona die Ruhe erzweckt worden." Obgleich der Lenker des Attentats in den Zeitungen den Grafentitel führt, ist nach Allem, was diese über seine Antezedentien vorbringen, kein Zweifel an der Identität der Person. Unter allen Abzweigungen der italienischen Emigration fand ich keine so verbittert, als die zum Theil vornehme Emigration Roms und des Kirchenstaates. Selbstverständlich ist nichts weniger, als die Beschönigung des neuesten schändlichen Attentats, die Absicht dieser Mittheilung. Schrecklich ist es, daß er, der kühne Züchtiger der Meuchelmörder, selbst der Lenker eines solchen Meuchelmordes werden sollte! Zugleich sehen wir damit in den nur mit täuschender, schwacher Lavarinde nothdürftig überdeckten Abgrund sozialer Zustände hinein, aus welcher bei jedem Windzuge die mörderische Flamme hervorzüngelt. Wird es genügen, ein bastionirtes Gefängniß dazu zu bauen? (S. M.)

Spanien.

Madrid, 20. Jan. [Tagesnotizen und Gerüchte.] Die "Agentur Havas" hat folgende telegraphische Depesche erhalten: General Sanz, Chef des militärischen Hausstaates des Königs, soll seine Entlassung eingereicht haben. — Herr Rubio, Sekretär der Königin Marie Christine, ist in Madrid angekommen; es scheint, daß er nur in Privatangelegenheiten gekommen ist. — Man weiß noch nicht, wann die Cortes wieder zusammentreten werden. — Herr Pidal wird baldigst nach Rom abreisen. — Es geht das Gerücht, das jetzige Ministerium werde nur kurze Zeit dauern, und durch ein Ministerium O'Donnell ersetzt werden. In diesem Falle würde die Auflösung der Cortes unvermeidlich sein. — Man glaubt, daß die Häupter der republikanischen Partei in Spanien vorher Kenntniß von dem Mordplane gegen den Kaiser der Franzosen gehabt haben, denn an demselben Tage, wo das Attentat stattfand, gab Sixto Comara, spanischer Flüchtling in Lissabon und eines der Häupter der demokratischen Partei, seinen politischen Gesinnungsgenossen ein Diner, bei welchem man auf die zukünftigen Republiken anstieß und überhaupt sehr bedeutsame Reden hielt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Jan. [Die russische Regierung und die Herzogthümer.] Die "Petersb. Z." giebt in ihrem heutigen Blatt folgende, mit der deutschen staatsrechtlichen Auffassung der Streitfrage zwischen der dänischen Regierung und den Herzogthümern übereinstimmende Auseinandersetzung dieser Angelegenheit: "Die dänische Regierung selbst hat durch ihre Erklärung am deutschen Bunde vom 7. Sept. 1846 in den wesentlichen Grundzügen richtig angegeben, was unter dem dänischen Gesammtstaat zu verstehen sei. Die Erklärung besagt nämlich: Schon die Ausdrücke „Gesammtstaat oder Gesammtmonarchie" beweisen, daß hier von keinem Staate die Rede sein sollte, in welchem ein Theil dem anderen untergeordnet oder ein Land als Provinz dem anderen als Hauptland einverleibt würde. Vielmehr ist die Monarchie aus Ländern zusammengesetzt, die, unabhängig von einander und jedes in gedeihlichem Besitze einer selbständigen Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung, gleichwohl mehr oder weniger durch gemeinsame in der geschichtlichen Entwickelung und Zweckmäßigkeit begründete Verhältnisse verbunden sind. So sind in diesem Gesammtstaate im bezeichneten Sinn schon von Alters her die höchsten Staatskörper, Heer, Flotte, Finanzverwaltung, gemeinschaftlich gewesen." Aus dieser Begriffsbestimmung, welche in den Hauptpunkten mit dem Inhalte der östreichischen Depesche vom 26. Dezember 1851 und der preußischen vom 31. Dez. s. J. übereinstimmt, ergiebt sich, daß alle Bestrebungen, welche darauf hinauslaufen, den dänischen Staat zu centralisiren, so wie die Eigenthümlichkeiten und Selbständigkeit der Landestheile zu unterdrücken, den Begriff des Gesammtstaates, so wie er vertragsmäßig festgestellt ist, aufheben und an dessen Stelle den Einheitsstaat setzen. Die dänische Regierung hat leider den vereinbarten Weg des Gesammtstaates verlassen und ist den einseitiger Kundgebungen der herrschenden Ultradänen gefolgt. Diese Abweichungen von dem gegebenen Standpunkt machten sich schon durch die den Ständen Holsteins gemachte Vorlage des Verfassungsentwurfes vom 11. Juni 1854 sehr fühlbar. In der Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 wurden nämlich die Verfassungsgesetze vom 28. Mai 4831 und 15. Mai 1834 als zu Recht bestehend anerkannt. Nach dem §. 4 des Gesetzes vom 28. Mai 1831 sollen die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern und öffentlichen Lasten zum Gegenstande haben, der ständischen Versammlung zur Berathung vorgelegt werden, und nach §. 8 konnten Veränderungen in den wegen Anordnung und Regulirung der ständischen Verhältnisse erlassenen Vorschriften nur nach vorgängiger Berathung der Stände vorgenommen werden. Nichtsdestoweniger wurde den Ständen der Verfassungsentwurf vom 11. Juni 1854 mit dem ausdrücklichen Bemerken vorgelegt, daß die ersten 6 Paragraphen außer der Kompetenz der Versammlung lägen und sie sich einer Berathung über dieselben zu enthalten hätte. Diese Paragraphen enthalten nun aber gerade Bestimmungen, welche nach den Verfassungsgesetzen vom 28. Mai 1831 und 15. Mai 1834 der ständischen Kompetenz unterliegen. In den §§. 1, 2, 3, 4 werden theils Bestimmungen über die Verfassung, theils über Staatseinnahmen und Ausgaben getroffen, der §. 5 handelt von Kirchen- und Schulverhältnissen, §. 6 vom Indigenat. Es ist also die Opposition Holsteins vollkommen in ihrem Rechte, wenn sie behauptet, daß die Verfassung vom 11. Juni 1854 an einem rechtlichen Mangel in ihrer Entstehung leidet. Von der rechtlichen Seite betrachtet, machen sich gegen das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten vom 2. Oktober 1855 dieselben Bedenken geltend. Dasselbe leidet schon aus dem Grunde an einem wesentlichen Mangel, weil es rücksichtlich des Umfanges der gemeinschaftlichen Angelegenheiten nur die negative Bestimmung enthält, daß gemeinschaftliche Angelegenheiten alle solche sind, welche nicht ausdrücklich als besondere der einzelnen Landestheile bezeichnet sind. Der Umfang jener ist mithin nur durch die Bezeichnung der besonderen Angelegenheiten zu ermessen und es erscheinen daher die Bestimmungen der Einzelverfassung über den Wirkungskreis der Stände §. 3 und 4 der Verordnung vom 11. Juni 1854 als integrirende Theile der Gesammtstaatsverfassung. Wenn nun aber diese Paragraphe der holsteinschen Verfassung nicht auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommen sind, so folgt schon hieraus, daß der Verordnung vom 2. Oktober 1855 der verfassungsmäßige Boden fehlt. Wiewohl diese Betrachtungen hinreichend darthun, wie wenig man dänischerseits formell den übernommenen Verpflichtungen nachgekommen ist, sprechen die Worte der Allerh. Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 geradezu gegen die Handlungen der Regierung. In dieser ist dänischerseits ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, eine organische und gleichartige Verbindung sämmtlicher Landestheile zu einer gesammten Monarchie nur „auf gesetz- und verfassungsmäßigem Wege, das heißt durch die berathenden Provinzialstände jedes der gedachten Herzogthümer (Schleswig und Holstein) für sich, und, was das Königreich betrifft, durch Beschlüsse des Reichstages, so wie in Betreff Lauenburgs unter Mitwirkung von Ritter- und Landschaft" herbeizuführen. Es ist sehr schwer, etwas zur Rechtfertigung der bezeichneten Handlungsweise der Regierung anzuführen, sie ist wohl vollkommen unmöglich geworden, nachdem der damalige Konseilspräsident am 22. Sept. 1855 im dänischen Volksthing erklärt hat: „Ich muß das hochgeehrte Thing bitten, auf die Situation zurückzugehen, wie sie Ende 1851 und 1852 war. Damals ging man davon aus, daß die gemeinsame Verfassung dem dänischen Reichstage zur Verhandlung vorgelegt werden müsse, aber, wohl gemerkt, man ging auch davon aus, daß sie den Ständeversammlungen der Herzogthümer zum Bedenken vorgelegt werden solle, nicht so sehr, weil sie nach Allem, was in den letzten Jahren vorgegangen war, ein Recht dazu hatten, sondern weil man beim Friedensschluß mit den deutschen Großmächten dies eingeräumt hatte."

— [Erlaß in Betreff der Schiffsmannschaft.] Der Kaiser hat genehmigt, daß, als Ausnahme von der allgemeinen Regel, den russischen Schiffen, die aus den Häfen des Baltischen, Weißen, Asowschen und Schwarzen Meeres ins Ausland segeln, bis zum Jahre 1863 Zollpässe ertheilt werden dürfen, wenngleich diese Schiffe mit ausländischen Kapitänen und Steuerleuten und zum dritten Theile mit ausländischen Matrosen bemannt sind.

— [Die Vermählungsfeier in London.] Die heutige „Nordische Biene" widmet der Verbindung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Victoria einen längeren Artikel. Sie erinnert daran, wie noch vor zwei Jahren die englischen Blätter nicht müde wurden, die preußische Politik während des letzten Krieges zu schelten. Das habe sich geändert, wie so Vieles in Europa. Preußen werde seine Politik nicht ändern, wie es sie seit lange nicht geändert hat, England suche dagegen eine Annäherung an die deutsche Macht, weil es auf sie vertraue und seine eigene Stellung in der politischen Welt zu sichern wünsche. Jedenfalls könne man die Heirath als ein für den europäischen Frieden erfreuliches Ereigniß ansehen.

Moskau, 11. Jan. [Ein politisches Diner], vielleicht das erste in unserer Stadt, hat vor einigen Tagen hier stattgefunden. Eine Anzahl Journalisten und Professoren, vereint mit gebildeten Leuten anderer Berufe, haben damit die bevorstehende Aufhebung der Leibeigenschaft feiern wollen. Es wurden enthusiastische Tafelreden gehalten. Bemerkenswerth dürfte es sein, daß die literarische Partei der „Slavophilen" (Alt- und Nationalslaven) sich auch bei dieser Kundgebung von den „Aufgeklärten und Auslandsnachahmern" zum Theil fern gehalten hat. Ihr Blatt „Molwa" (Gerücht) brachte neulich eine förmliche Kriegserklärung gegen den neuen Begriff des „Publikums" und der „öffentlichen Meinung". Das Publikum, sagt die „Molwa", sei ein erst von Peter dem Großen geschaffenes Wesen, aber das russische Volk sei älter; das „Publikum" sei im besten Falle „respektabel", das Volk aber „orthodox". (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Januar. [Die Donaufürstenthümerfrage.] In dem früher gemeldeten Beschluß des Bukarester Divans, sich bis zum 2. Februar zu vertagen, aber, sobald es das Bureau für dringlich nothwendig hielte, auf den Ruf desselben auch früher sofort zusammenzutreten, sieht das heutige „Journal de Constantinople" den Versuch, sich geradezu als Wohlfahrtsausschuß zu konstituiren. Dasselbe Journal bemerkt darauf, daß der Ferman zur Auflösung des walachischen Divans am 16. oder 18. für den moldauischen Divan einige Tage später abgehen werde. — Nach einer Korrespondenz des „Pays" sollen hier Berichte der Mitglieder der Europäischen Kommission angekommen sein, wonach dieselben ihre Mission als beendet betrachten und sich anschickten, ihre selbständigen Memoires an ihre Regierungen abzusenden. Der des ottomanischen Kommissärs muß demnach bereits in den letzten Tagen hier angekommen sein. — Der Jassyer Divan hatte sich am 5. getrennt, aber vorher noch den garantirenden Mächten seinen Wunsch an das Herz gelegt, daß sie die beiden jetzt noch getrennten Versammlungen bald zu einer einzigen vereinigen möchten, deren Aufgabe es sei, ein Wahlgesetz für die künftige Legislative des Einigen rumänischen Staates auszuarbeiten.

Asien.

Macao, 14. Dezbr. [Die bevorstehenden Operationen gegen Kanton; die Entschädigungsansprüche des deutschen Handels.] Die Admirale Englands und Frankreichs haben sich nun über gemeinsame Maaßregeln verständigt. Beide werden angriffsweise gegen Kanton vorgehen. So hat Frankreich durch seine Allianz mit England in diesem Konflikt zugleich der Suprematie der letzteren Macht in China Einhalt gethan. Die Ver. Staaten sehen zu, werden aber wohl nicht verfehlen, nach beendigtem Kriege sich die Früchte der gebrachten Opfer mit anzueignen. Rußland, dessen Bevollmächtigter, Graf Putiatin, jetzt ebenfalls in den hiesigen Gewässern sich aufhält, harrt auf die Entscheidung der Dinge zu Kanton, um dann der allgemeinen Taktik gegen das Kabinet von Peking sich anzuschließen. Im Frühjahr wird eine größere russ. Eskadre erwartet. Mittlerweile hat Rußland sich Saghalien am Ausfluß des Amur abtreten lassen und auf diesem Strom bereits eine Dampfschifffahrt eingerichtet, mittelst welcher der russ. Handel in jenen Gegenden bald einen lebhaften Aufschwung nehmen dürfte. Der Kantonfluß ist nun seit vorgestern auch von Frankreich blokirt, während englischerseits bekanntlich schon seit längerer Zeit die Blokade dieses Stromes andauert. Bald sollen auch die vereinten kriegerischen Operationen der beiden Mächte gegen die Stadt Kanton selbst beginnen. England und Frankreich haben gemeinsame Forderungen an Yeh gestellt, mit einer Frist zur Annahme oder Verweigerung. Wenn Kanton nicht kapitulirt, so wird es sehr wahrscheinlich mit den Waffen genommen und okkupirt werden. Der Widerstand dürfte kaum ein erheblicher sein. Unter solchen Verhältnissen befindet sich der Handel hier natürlich ganz im Stocken. Auch für eine Berücksichtigung der Entschädigungsansprüche, welche die verschiedenen europäischen Konsuln, namentlich der preußische und der hanseatische, im Interesse ihrer Nationalen bei den engl. Behörden wegen der bei Beginn der Feindseligkeiten zwischen England und China erlittenen Verluste erhoben, ist bis jetzt leider noch wenig Aussicht vorhanden. Wie ich höre, haben die beiden genannten Konsuln neuerdings in dieser Beziehung eine gemeinsame Vorstellung an Lord Elgin gerichtet, in deren Beantwortung dieselben jedoch nur auf den früheren Bescheid Lord Clarendon's vom 2. Mai d. J. verwiesen sein sollen, einen Bescheid, in welchem der britische Minister erklärte, er fühle sich nicht berechtigt, eine Versicherung zu geben, daß die Regierung Ihrer Majestät an die chinesische Regierung die Forderung richten werde, auch die Unterthanen anderer Mächte für die Verluste zu entschädigen, welche sie bei dem Konflikt zwischen England und China erlitten haben möchten. (Z.)

Amerika.

Newyork, 9. Jan. [Differenz mit Venezuela; General Walker's Schreiben an Buchanan.] Der bevollmächtigte Minister Venezuela's, Dr. Briceno, ist in Washington eingetroffen und, wie es heißt, bezieht sich seine Mission auf die Ansprüche, die wir Betreffs der Birdsinsel erhoben haben. Unsere Regierung hatte unseren Gesandten in Caraccas, Mr. Eames, beauftragt, diese Ansprüche in der entschiedensten und peremptorischsten Weise bei der Regierung Venezuela's geltend zu machen. Erst vor wenigen Wochen noch sind demselben neue Instruktionen zugegangen, und unsere Regierung ist entschlossen, dem Rechte der Seitens Venezuela's benachtheiligten amerikanischen Bürger nichts vergeben zu lassen. Es handelt sich um die Entschädigung der Herren Shelton und Komp. aus Boston, die im Jahre 1855 von den Birdsinseln einige Ladungen Guano zu beziehen hatten. Die Regierung von Venezuela ließ aber die Schiffe von den Inseln, auf die sie ihre Souveränetätsrechte geltend machte, forttreiben. Die geforderte Entschädigung beträgt mehrere hunderttausend Dollars. — General Walker verlangt in seinem neuesten Schreiben an den Präsidenten, welches jetzt die öffentlichen Blätter mittheilen, strenge Bestrafung Pauldings und betheuert seinen feierlichen Beschluß, so lange noch ein Einwohner von Centralamerika für die Dienste, die er ihm und seinen Genossen erwiesen hat, an Eigenthum und Rechten sich gekränkt sieht, mit den Seinigen alle seine Zeit und Energie dazu anzuwenden, um ihm Gerechtigkeit zu schaffen.

St. Domingo. — [Stand des Bürgerkriegs.] Der Kapitän eines am 20. Januar in Havre angekommenen Schiffes macht folgende Schilderung von dem Zustande der Dinge auf der Insel St. Domingo: „Ich fuhr von St. Domingo am 28. November ab; die Stadt war belagert und hielt sich gegen alle dominikanischen Provinzen für den Präsidenten Bonaventura Baëz. Der Streit kann noch lange dauern, denn St. Domingo ist stark befestigt, von Wällen umgeben und mit vielen Kanonen besetzt. Munition ist noch genug vorhanden. Da der Feind die Mündung des Flusses nicht blokiren kann, so kann sich die Stadt ungehindert mit Lebensmitteln versehen. Auf der anderen Seite haben die Dominikaner eine provisorische Regierung ernannt und Santana, ehemaliger Präsident, ist Obergeneral; er hat eine zahlreiche gut bewaffnete Armee unter seinen Befehlen. Sie sind im Besitze einiger Kanonen und haben auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses eine Redoute errichtet, von wo aus sie die Stadt bombardirten, ohne ihr indessen Schaden zuzufügen. Niemand wurde verwundet und die Kugeln trafen nur einige im Hafen liegende Schiffe, welche überhaupt jetzt dort nicht mehr sicher sind. Diese unselige Revolution stört den ganzen Handel."

Lima, 16. Dez. [Der Mörder Sullivans; der Aufstand.] Nach Berichten, welche mit der „Atrato" eingegangen sind, hat man den Mörder des englischen Gesandten, Herrn Sullivan, in der Person eines Franzosen entdeckt. — Der Insurgentenchef Vivanco hat sein Hauptquartier von Islay nach Iquique verlegt, welchen Ort er mit Hülfe des „Apurimac" eingenommen hat. Castillo hat vergebliche Ver-

suche gemacht, die Insurgenten aus Arequipa zu vertreiben und man glaubt, daß er schließlich genöthigt sein werde, sich mit Vivanco zu verständigen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die Prüfung des Staatshaushalts-Etats ist in 15 Gruppen vertheilt und für die einzelnen Gruppen sind nachstehende Referenten und Korreferenten ernannt worden: I. Die Etats: 1) für das Bureau des Staatsministeriums, 2) des Geh. Civilkabinets, 3) der General-Ordenskommission, 4) der Oberrechnungskammer, 5) der Oberexaminationskommission, 6) des Disziplinarhofes, 7) des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, 8) der Archive, 9) des Staatssekretariats, 10) des Herrenhauses und 11) des Hauses der Abgeordneten, Referent v. Arnim (Prenzlau), Korreferenten: Kraker v. Schwarzenfeld und v. Krause. II. Die Etats: 1) der Münze, 2) der allgemeinen Kassenverwaltung, 3) der Einnahme- und Ausgabereste aus 1856 2c., 4) des Staatsschatzes und des Münzwesens und 5) für das Finanzministerium, Referent: Herzberg, Korreferenten: Göbel und Jungbluth. III. Die Etats: 1) der Lotterieverwaltung, 2) des Seehandlungsinstituts, 3) der Staatsschuldenverwaltung, 4) des Antheils an dem Gewinne der Preußischen Bank und 5) der Bericht der Staatsschuldenkommission, Referent: Dieckmann, Korreferenten: Burchard und Heintze. IV. Die Etats: 1) der Verwaltung der direkten Steuern, 2) der indirekten Steuern, 3) der Einnahme und Ausgabe aus dem Salzmonopol, Referent: Freiherr v. Patow, Korreferenten: v. la Chevallerie und Wendt. V. Die Etats: a. 1) der Domänenverwaltung, 2) der Forstverwaltung, 3) der Centralverwaltung für Domänen und Forsten, Referent: Kühne (Erfurt), Korreferenten: Kampers und v. Zakrzewski, b. 1) des landwirthschaftlichen Ministeriums, 2) der Gestütverwaltung, Referent: v. Götz, Korreferenten: Prinz Ferdinand von Schönaich-Carolath und Freiherr v. Vissing. VI. Die Etats: 1) der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen, 2) der Eisenbahnverwaltung, Referent: Hoffmann, Korreferenten: v. Salzwedell und v. Mitschke-Collande. VII. Die Etats: 1) der Post-, Gesetzsammlungs-, Zeitungs- 2c. Verwaltung, 2) der Porzellanmanufaktur, 3) der Gesundheitsgeschirrmanufaktur, 4) der Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung, Referent: Kühne (Berlin), Korreferenten: Freiherr v. Schrötter und Schemmel. VIII. Der Etat der Justizverwaltung, Referent: Schier, Korreferenten: v. Sanden und Becker (Königsberg). IX. Der Etat des Ministeriums des Innern, Referent: v. Tettau, Korreferenten: Freiherr v. Vissing und v. Arnim (Prenzlau). X. Der Etat des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten, Referent: Freiherr v. Schrötter, Korreferenten: Osterrath und Reigers. XI. Der Etat des Kriegsministeriums: a) 1. Theil, Referent: v. Salzwedell, Korreferenten: Götz und Osterrath; b) 2. Theil, Referent: Schmalz, Korreferenten: Freiherr v. Patow und Kraker v. Schwarzenfeld. XII. Etat der Marineverwaltung, Referent: Wendt, Korreferenten: Herzberg und Jungbluth. XIII. Etat der Hohenzollernschen Lande, Referent Schemmel, Korreferenten: v. Krause und v. Sanden. XIV. Die Rechnungen über den Staatshaushaltsetat pro 1855, Referent: v. Zakrzewski, Korreferenten: Hinke und Burchard. XV. Die allgemeinen Grundsätze für die Etatsprüfung 2c., Referent: Burchard, Korreferenten: Kühne (Berlin) und Herzberg.

Die VI. Kommission des Herrenhauses hat beschlossen, diesem die Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Schließung der Rentenbanken zu empfehlen, dabei aber die Voraussetzung auszusprechen, daß das Gesetz mit der gewöhnlichen Publikationsformel demnächst publizirt werde.

Haus der Abgeordneten.

Der aus dem Hause der Herren vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung der im Konkurse und im erbschaftlichen Liquidationsverfahren zu erhebenden Gerichtskosten, ist von der Justizkommission jenes Hauses berathen und Bericht darüber erstattet, welcher die Genehmigung mit einigen unwesentlichen Abänderungen beantragt.

((Am 27. d. hielt das Haus seine 5. Plenarsitzung. Am Ministertische waren anwesend v. Manteuffel I. und II., v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen und v. Bodelschwingh. Der Präsident Graf zu Eulenburg berichtete zunächst über den huldvollen Empfang, dessen sich die Adreßdeputation beim Prinzen von Preußen zu erfreuen hatte, und theilte mit, daß Se. Königliche Hoheit dem Hause für die Einmüthigkeit, mit der sie der Abfassung einer Adresse zugestimmt, seinen Dank sage. Der Minister des Innern zeigte hierauf der Versammlung an, daß sie am Einzugstage über 300 Tribünenplätze verfügen könne, eine Mittheilung, die natürlich von den Mitgliedern des Hauses mit Genugthuung aufgenommen wurde. Der Ministerpräsident überreichte sodann ein mit der persischen Regierung abgeschlossenes Handels- und Freundschaftsbündniß und bemerkte dabei, daß auch in kurzer Zeit ein mit der argentinischen Regierung abgeschlossener Handelsvertrag vorgelegt werden solle. Nachdem diese Vorlage der Kommission für Handel und Gewerbe zur Vorberathung und Berichterstattung überwiesen worden war, legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf, betr. das Abdeckereiwesen, vor, mit dem sich ebenfalls dieselbe Kommission zunächst beschäftigen wird. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und erledigte zunächst einige Wahlprüfungen. Gegenstand einer längeren Debatte war der nächste Gegenstand und zwar die Frage, ob das Mandat des Abg. v. Marschall durch seine Versetzung in ein Landrathsamt in der Provinz Sachsen als erloschen zu betrachten sei. Die Redner der Linken sprachen gegen den Kommissionsantrag, die diese Frage verneint wissen wollte, und auch die Rechte erklärte sich durch einzelne Redner mit der Ansicht der Linken einverstanden. Wie sehr sich auch der Minister des Innern bemühte, nachzuweisen, daß der Abg. v. Marschall, ohne aus seinem bisherigen Amte zu scheiden, nur versetzt sei, er blieb in der Minorität, denn ein Theil seiner Freunde, darunter auch v. Gerlach, verließ ihn und stimmte für Ablehnung des Kommissionsantrages.

Den Schluß der Verhandlung bildete der 1. Petitionsbericht. Unter den vorliegenden Petitionen war es nur die letzte, welche zu einer Diskussion Veranlassung gab. Der Frhr. v. Carnap-Bornheim trägt nämlich als Präsident des landwirthschaft. Vereins für Rheinpreußen unterm 11. d. an, „die k. Staatsregierung zu ersuchen, dem Antrage des Grafen v. Beissel, beziehungsweise dem diesem Antrage entsprechenden Beschlusse des Herrenhauses, betreffend die Untheilbarkeit des ländlichen Grundeigenthums, keine Folge zu geben." Die Kommission empfiehlt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, da der bemerkte Antrag des Grafen v. Beissel dem Hause nicht und noch weniger ein diesem Antrage zustimmender Beschluß des Herrenhauses vorliegt. Die Rheinländer befürworteten diese Petition, konnten aber nicht verhindern, daß der Kommissionsantrag von der Majorität acceptirt wurde. Die Sitzung dauerte von 12—3 Uhr. Die nächste Sitzung wird erst über 8 Tage stattfinden. — Frhr. v. Frank und Genossen haben heute folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Entwurf eines Zehntablösungsgesetzes für die hohenzollernschen Lande thunlichst bald zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Motive. Das allgemeine Landeskulturinteresse und die unter den früheren fürstlichen Regierungen gegebenen gesetzlichen Verheißungen."

Militärzeitung.

[Englisches Militärwesen in Indien.] Eine der interessantesten Erscheinungen der neueren Literatur über Indien ist unstreitig Valbezen's »Les Anglais et l'Inde«, das jüngst in Paris herausgekommen und schon in zweiter Auflage erschienen ist. Es giebt uns dieses Werk erst den rechten Einblick in die wahrhaft heillose Verwaltung, welche die Ostindische Kompagnie nun schon so lange über dieses schöne Land ausgeübt hat, und es bleibt nach all den hier mitgetheilten Aufschlüssen und Enthüllungen fürwahr einzig und allein zu verwundern, daß der gegenwärtige Aufstand nicht schon früher und nicht noch allgemeiner ausgebrochen ist. Namentlich bietet aber auch Valbezen's Buch Auskunft über das anglo-indische Heerwesen, wie sie ausführlicher und besser bisher noch nirgend zu finden gewesen ist, und wenngleich das Allgemeine über die Stärke, Zusammensetzung 2c. des indischen eingeborenen Heeres wohl nachgerade als allgemein bekannt vorausgesetzt werden darf, so stehen wir doch nicht an, unsern Lesern zum besseren Verständniß der Ursachen der gegenwärtigen indischen Empörung einen ungefähren Auszug besonders von dem über die innere Organisation der bengalischen Armee handelnden Abschrift dieses Werkes zu geben. Jede der drei eingeborenen Armeen des indischen Heeres besteht bekanntlich aus regulären und irregulären Truppen, deren spezielles Verhältniß Anfang 1857 bei der bengalischen Armee folgendes war: 74 Regimenter reguläre und 41 irreguläre Infanterie, und 10 Regimenter reguläre zu 31 irreguläre Kavallerie. Die regulären Truppen haben neben den eingeborenen Offizieren, welche zwar die Benennung als Fähnrich (Naïk), Lieutenant (Harildar), Hauptmann (Jennuadar) und Major (Soubadar) führen, aber im Solde wie in jeder sonstigen Beziehung kaum mit den Feldwebeln und Sergeanten der k. Truppen auf gleicher Stufe stehen, auch bei jeder Kompagnie oder Schwadron 2—3 europäische Offiziere, die im Grunde indeß nur vorhanden zu sein scheinen, um einen recht hohen Sold zu beziehen und dafür möglichst wenig zu leisten. Das Soldverhältniß variirt unter Andern hierbei in dem Grade, daß der jüngste europäische Fähnrich monatlich 202 Rupien bezieht, wogegen der älteste eingeborene Soubadar per Monat mit 80 Rupien abgefertigt wird; überdies aber ist der Letztere in der Charge wie in allen übrigen Verhältnissen unbedingt jenem untergeordnet. Die Bedingungen zum Eintritt auf Offizier-Avancement bestehen für den Europäer bei der indischen eingeborenen Armee darin, daß der Aspirant nachweisen muß, ein Kollegium (höhere Lehranstalt) besucht zu haben, wie daß er aus anständiger (hier in dem Sinne, daß er aus adliger) oder vermögender Familie und noch nicht über 20 Jahr alt ist. Einmal angenommen, wird er nach seiner Einkleidung und Vereidigung im Fort William irgend einem Regimente, und darin wieder zur Erlernung des Exerzitiums einem eingeborenen Sergeanten-Instruktor zugetheilt, wonach er schließlich nach einem Jahre in die Stelle eines aktiven Fähnrichs (Sekonde-Lieutenants) aufrückt. Der ganze innere und kleine Dienst bleibt dabei den indischen Offizieren vorbehalten; denn es würde dem europäischen Offizier als unpassend und geradezu entehrend angerechnet werden, wenn er sich um derlei Kleinigkeiten kümmern oder früher, als nachdem die Kompagnie, das Regiment oder Bataillon schon vollkommen dienstfertig angetreten, vor der Front der- oder desselben erscheinen würde. Jeder nähere Verkehr zwischen dem europäischen Offizier und seinen Untergebenen wie mit den indischen Subalternen wird dabei selbstverständlich aus demselben Standpunkte betrachtet.

Ein Avancement nach Verdienst kommt in der eingebornen indischen Armee nie vor, die Anciennetät allein bedingt die Beförderung und da Seitens der Ostindischen Kompagnie aus Sparsamkeitsrücksichten mit der Pensionirung auch der untauglichsten Persönlichkeiten stets so lange als irgend möglich gezögert wird, so sind deshalb 70—80jährige Majore und Oberstlieutenants hier ganz alltägliche Erscheinungen. Um die Rückwirkungen des langsamen Avancements aber wenigstens einigermaßen wieder auszugleichen, ist indeß die Kompagnie auf ein echt kaufmännisches, an dieser Stelle freilich sehr unpassendes Mittel verfallen, indem sie nämlich ihren Offizieren so viel als möglich Gelegenheit giebt, im Civilverwaltungsfach oder in diplomatischen Anstellungen Geld zusammenzuschlagen, wo es einmal im Besitz desselben dann nach ihrer Ansicht, ja nur im Belieben der betreffenden Offiziere steht, ihren Vorderleuten den Rücktritt von ihrer Stelle abzukaufen und danach selbst diese einzunehmen.

Dieser schmachvolle Handel steht denn auch bei der indischen Armee in schönster Blüthe, sonst aber hat dies Verfahren noch den Nachtheil, daß durch die anderweitige unmilitärische Verwendung einmal der militärische Geist bei den Offizieren des indischen Heeres im höchsten Grade geschwächt und nächstdem noch die Zahl der aktiv beim Regiment befindlichen Offiziere oft auf ein Minimum verringert wird. So befanden sich z. B. bei dem im vorigen Jahre gleich zu Anfang der Empörung mit abgefallenen 16. bengalischen Infanterieregimente statt 27 nur 7 aktive Offiziere und von diesen war der Oberstlieutenant 74, der Major 69 Jahre alt. Kein Wunder gewiß, daß unter solchen Umständen die Revolution so schnell um sich greifen konnte.

Bei den irregulären Truppen der Kompagnie, die wegen der größeren Unsicherheit der Leute unbedingt um so mehr beaufsichtigt werden müssen, befinden sich per Regiment wiederum aus Sparsamkeitsrücksichten sogar nur 3, höchstens 4 europäische Offiziere und 1 europäischer Arzt, wo ist dabei aber wohl an eine auch nur oberflächliche Aufsicht über diese meist aus den wilden indischen Urvölkern zusammengesetzte Bande zu denken.

Die indischen eingebornen Truppen garnisonirten übrigens vor dem Ausbruch der Revolution nur zum kleinsten Theil in den vielen über Indien zerstreuten Citadellen und festen Schlössern, sondern lagerten meist in Barackenlagern nahe den großen Städten. Ihre Zusammensetzung war bei der Infanterie der bengalischen Armee zu zwei Drittheilen Inder aus den Kasten der Brahminen, der Chontriers und Gmallahs und einem Drittel Mohamedaner, bei der Kavallerie aus je der Hälfte von beiden Religionsangehörigen, und diese Mischung der verschiedenen Kasten und Religionssekten war denn auch die einzige Vorsichtsmaaßregel, welche die Kompagnie wider den Ausbruch einer etwaigen Revolution getroffen hatte.

Die Löhnung des Soldaten betrug bisher in der Armee von Bengalen bei der Infanterie 7, bei der Kavallerie 9 Rupien den Monat, wofür der Mann sich indeß seine sämmtlichen Uniformstücke und sonstigen Ausrüstungsgegenstände selbst beschaffen, wie auch seinen ganzen Unterhalt bestreiten mußte. Hinsichts der unter diesen ersten beiden Rubriken begriffenen Dinge war dabei der Oberstlieutenant oder Major des Regiments der gesetzliche Lieferant seiner Untergebenen und es läßt sich begreifen, daß ein derartiges Verhältniß nicht ohne gewisse kleine Menschlichkeiten abgehen konnte.

Dazu kam denn endlich noch, daß die Truppen nie genügend beschäftigt wurden; denn die europäischen Offiziere ließen es sich an ihren mit dem höchsten Luxus ausgestatteten Mittags- und Abendtischen (den sogenannten Messes) wohl sein und kümmerten sich zum allerwenigsten um die stete thätige Verwendung ihrer Leute. Die indischen Offiziere aber fanden in der That doch in all den obwaltenden Verhältnissen zu wenig Aufmunterung zu einer selbständigen Thätigkeit, um sich etwa gewaltsam aus der ihrer Nation eigenen Beschaulichkeit resp. Trägheit herausreißen zu sollen.

Noch mag schließlich hier ein Umstand erwähnt werden, der bei den jetzigen Kämpfen zwischen den königl. englischen Truppen und den Rebellen überaus ins Gewicht fällt und dem die Engländer eben ihre meisten Triumphe verdanken. Die bengalische Armee besaß nämlich bei 13 reitenden Batterien nur 4 und bei 9 Bataillonen Fußartillerie nur 3 eingeborner Artillerie, welche überdies ganz mit europäischen Offizieren besetzt waren und auch in der Bespannung derart von den europäischen Batterien abwichen, daß diese von Pferden und jene nur durch Zugochsen oder Kameele gezogen wurden. Die Empörer stehen somit gegen die Engländer hinsichts der Artillerie, wie eben so auch hinsichts des ganz ähnlich organisirten Genie's im auffälligsten Nachtheil und ihr steter großer Verlust an Geschütz muß zumeist wohl diesem Umstande zugeschrieben werden. —p.

Lokales und Provinzielles.

..r Posen, 28. Jan. [Die Kaufleute und das Kreditgeben.] Im Saale der Kaufmännischen Vereinigung fand vorgestern auf erfolgte öffentliche Einladung eine Versammlung hiesiger Kaufleute, und zwar Kolonialwaaren-, Schnittwaaren-, Cigarren-, Eisen-, Oel-, Schreibmaterialien- und Tuchhändler, statt, die aber weit zahlreicher besucht worden wäre, wenn das hiesige handeltreibende Publikum den Zweck der Versammlung richtig verstanden hätte. Die Erschienenen wollten es sich durch Vereinigung zur Aufgabe stellen, dem hier am Orte überhand genommenen langen Kreditgeben Einhalt zu thun, und glauben sich dazu um so mehr berechtigt, da auswärtige Fabrikanten und Kaufleute im Kreditgeben überhaupt, namentlich aber auf längere Zeit sehr zurückhaltend sind, es daher hiesigen Kaufleuten nicht länger möglich erscheint, ihren Kredit weiter als auf drei, bis höchstens 6 Monate auszudehnen. Es wurde über diese für die hiesigen Kaufleute schon lange sehr störende Usance lange hin und her debattirt, und man kam endlich dahin überein, vorläufig ein kleines Komité zu bilden, welches sich zur Aufgabe stellen solle, durch geeignete Mittel und auf geeignetem Wege dem Publikum die Wichtigkeit des Gegenstandes anschaulich zu machen und dasselbe für die Angelegenheit zu interessiren; sodann aber auch dahin zu wirken, daß die hiesigen Handeltreibenden in einer demnächst anzuberaumenden anderweitigen Versammlung in größerer Anzahl erscheinen, um so der möglichen Verwirklichung des Zweckes derselben näher treten zu können. Die Wahl des Komité's beschloß die Versammlung.

R Posen, 28. Jan. [Hortikultur.] Vor Kurzem ist das neue „Preisverzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensämereien" des hiesigen wohlrenommirten Kunst- und Handelsgärtners Heinrich Mayer (Königsstraße Nr. 15a) erschienen, das mit Einschluß einer Anzahl von Wald-, Gehölz- und Sträuchersamen wieder etwa 1500 Nummern stark ist, und außerdem noch einen Nachtrag von ungefähr 300 verschiedenen Pflanzensorten (Blumen für das Zimmer, für warmes und kaltes Haus oder den Garten, Zwiebel- und Knollengewächse, Schlingpflanzen 2c.) enthält. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, aus eigener Anschauung und überzeugender Erfahrung dem rastlosen und erfolgreichen Streben M.'s die verdiente Anerkennung zu zollen, und auf seine Leistungen für Pflege und Förderung der Hortikultur hinzuweisen. Das mag denn auch bei dieser Gelegenheit aufs Neue geschehen und das neue, diesjährige Verzeichniß seines reichen Vorraths allen Blumen- und Gartenfreunden, Landwirthen 2c. um so lieber empfohlen sein, als der Umstand, daß er, soviel wir wissen, nur selbstgezogenen Samen verkauft, die Möglichkeit der Garantie darbietet, wie eine solche sonst auch beim redlichsten Willen in vollem Maaße nicht vorhanden sein kann. Wie wir bei ähnlichem Anlaß früher schon gethan, wollen wir auch diesmal auf einzelnes Neue oder besonders Schöne im Katalog aufmerksam machen, was freilich in Betreff der Gemüse unterbleiben muß, da dies zu vielen Raum erfordern würde. Unter den Blumen nennen wir da bei einem flüchtigen Ueberblick die reichen Sortimente von Levkojen, Balsaminen, Astern (unter letzteren namentlich die neuen Truffautschen Pyramidenastern, die ranunkelblüthigen, die Riesenkaiseraster mit Blumen von etwa 1 Fuß Umfang); dann das Linum grandiflorum verum, die Nemophylla insignis und maculata, die Petunia striatiflora und Petunia hybrida marginata (grüngerändert und geadert), die neuesten acht Sorten Phlox, fünf Prachtsorten Salpiglossis und Viola tricolor (Pensées). Unter den Topfgewächssamen erwähnen wir gern der Acacia lophanta (eine Stubenakazie, die sehr leicht aus Samen zu ziehen ist), die brillanten getigerten und Zwerg-Calceolarien, die mannichfaltigen Cinerarien, die schönen Erythrinen, Heliotropen und Primeln. Aus dem Pflanzennachtrage mögen vorzugsweise die neuesten englischen und schottischen Prachtmalven (Althaea rosea), die schon im vorigen Sommer in der Blüthe allgemeine Bewunderung erregten, die neuesten Fuchsien und die reichen Sortimente von Calceolarien, Cinerarien, Georginen, Pelargonien, Petunien, vorzüglich schöne Topfnelken 2c. erwähnt sein. Aber wir können auch nicht umhin, hierbei des für diese Jahreszeit seltenen Flors zu gedenken, in welchem wir Herrn M.'s Glashaus fanden. Blühende Kamellien, nicht minder Hyazinthen, Alpenveilchen, Tulpen, Narzissen, Primeln, laurus tinus etc. in reicher Auswahl, Gummibäume, verschiedene Palmensorten, Begonien, Farrnkräuter, Schling- und Ampelpflanzen u. s. w., schmücken dasselbe, und zeugen ebensowohl für die gründliche Fachbildung, die unermüdete Sorgfalt und den nachhaltigen Fleiß, welche Herr Meyer seinem Etablissement zuwendet, als sie auch die Möglichkeit gewähren, den Ansprüchen der Blumenfreunde zu genügen, und für alle festlichen Gelegenheiten, Bälle und dergl. in Blumen- und Pflanzenschmuck, namentlich auch in zierlichen, eleganten Bouquets, deren geschmackvolle Zusammenstellung und Wahl ja anerkannt ist, die sinnigsten Gaben zu bieten.

< Lissa, 27. Jan. [Eisenbahnverkehr; Zuziehung zur Klassensteuer; Konzert; Schulrath Mehring; Sitzung des landwirthschaftl. Vereins.] Der Personen- und Güterverkehr auf der Lissa-Glogauer Zweigbahn übertrifft bei Weitem die Erwartungen, die daran geknüpft worden sind. Obwohl täglich dreimal Personen hin und zurück befördert werden, so sehen wir, daß jedesmal eine ansehnliche Zahl von Fahrgästen sich an den Fahrten betheiligen. Wie ich höre, liegt es im Plane, alsbald nach Herstellung der Oderbrücke einen Schnellzug von Posen direkt nach Dresden einzurichten; nur in Kohlfurth soll dann ein Wechsel der Wagen stattfinden. — Vorige Woche wurden diejenigen Bojanowoer, die sich nach dem unglücklichen Brande ihres Heimathsortes einstweilen hier niedergelassen, auf das hiesige Polizeiamt vorgeladen. Daselbst wurde ihnen die Aufforderung des Magistrats zu Bojanowo kommunizirt, die seit dem Brande rückständige Klassensteuer nachzuzahlen. Die Vorgeladenen haben einen Kollektiveinwand dagegen erhoben und namentlich geltend gemacht, daß sie hier in einem mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Orte leben und also nicht verpflichtet sein können, auch noch die Klassensteuer zu zahlen. Erwägt man, daß die wenigsten der hier weilenden Bojanowoer Familien in der Lage sind, vollkommen selbständig ihren Unterhalt zu gewinnen, so ist nicht abzusehen, woher sie die Mittel nehmen sollen, den an sie erhobenen Ansprüchen auf Abgabenzahlung nachzukommen. — Konzertmeister Rudersdorff aus Berlin hat am Sonntage auf vielseitiges Verlangen hier ein zweites Konzert gegeben und sich dabei einer gleich großen, wo nicht noch größeren Anerkennung aller Kenner und Freunde der Tonkunst zu erfreuen gehabt. Daß er Außerordentliches leistet und mit tief poetischer Empfindung des Vortrages die Meisterschaft der Technik verbindet, darüber ist man hier allgemein einig. — Auf seinen amtlichen Revisionsreisen im südlichen Theile der Provinz traf vorgestern der Regierungs- und Schulrath Dr. Mehring, zunächst von Krotoschin kommend, hier ein, reiste aber, ohne die erwartete Revision am hiesigen Gymnasium vorzunehmen, mit dem heutigen Frühzuge nach Posen zurück. — Am Sonnabend traten die Mitglieder des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereins hier wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende brachte eine an den Verein gerichtete Aufforderung zur Betheiligung an der neu errichteten Viehassekuranz zur Erörterung, die Aufforderung findet jedoch bei den Mitgliedern keinen Anklang, indem einerseits die Prämien zu hoch, andererseits die sonstigen Bedingungen nicht sehr annehmbar erscheinen. Das für den Monat Mai nach einem früheren Beschlusse des Vereins zu veranstaltende Thierschaufest nebst Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen dürfte dann kaum noch zur Ausführung kommen, wenn es nicht gestattet werden sollte, mit demselben eine Verloosung von Thieren und andern landwirthschaftlichen Kunsterzeugnissen in Verbindung zu bringen. Derartige Verloosungen sind neuerdings bekanntlich von den betreffenden hohen Ministerien für unzuläßig erklärt worden. Mit dieser Inhibirung wird aber jenen Festen der Haupthebel des allgemeineren Interesses entzogen; denn erfahrungsmäßig betheiligen sich Rustikalbesitzer und Gewerbetreibende in der Regel nur dann an dergleichen Schau- und Ausstellungen, wenn ihnen die Aussicht geboten ist, daß die ausgestellten Gegenstände, falls sie Anerkennung finden,

(Fortsetzung in der Beilage.)

von dem Vereine angekauft und zur Verloosung gebracht werden; auch wurde bei allen diesen Ausstellungen ein Theil der für die Loose eingegangenen Erträge zur Deckung der Ausstellungskosten verwendet, eine Maaßnahme, die unbedingt nothwendig war, da es den landwirthschaftlichen Vereinen gemeinhin an allen selbstständigen Fonds fehlt. Von mehreren Seiten wurde dann die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig und wünschenswerth wäre, eine Vereinigung des hiesigen mit dem Gostyner agronomischen Vereine zu vermitteln, und der Vorsitzende schließlich ersucht, die auf das Zustandekommen einer solchen Vereinigung bezüglichen Schritte zu versuchen. Demnächst wurden noch vor der Versammlung zwei interessante Vorträge gehalten, von dem k. Baumeister Wernekinck aus Kosten über „die zweckmäßigste Konstruktion landwirthschaftlicher Gebäude", und vom Chemiker Lipowitz aus Posen über „Pflanzenernährung vom chemischen Standpunkte".

sl Neutomyśl, 27. Jan. [Wohlthätigkeit.] Am 25. d. zur Feier der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen wurden auch die Veteranen des Kreises Buk, 21 an der Zahl, mit einer Unterstützung von je 1 Thlr. bedacht.

(Auch zu Rybczyn, Kr. Wongrowitz, dem Rittergutsbesitzer Dütschke gehörig, ist in treuer Liebe der hohen Neuvermählten gedacht worden, denn der Genannte hatte zu diesem Zwecke am 25. das dortige Schloß in sinniger Weise festlich erleuchtet.)

Pinne, 27. Jan. [Zur Vermählungsfeier.] Bei Gelegenheit der vorgestern stattgehabten Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm gab sich auch in unserer Stadt die regste Theilnahme kund. Von dem Thurme des neuerbauten Postgebäudes wehten schon am Morgen neben den preußischen Fahnen auch das britische Banner. Vormittags versammelten sich auf Anregung des hiesigen Bürgermeisters, Schützenmajors Weiß, die Schützengilde in Paradeuniform und marschirte um 1 Uhr unter klingendem Spiel vor die Wohnung des Genannten, wo sie von diesem mit einer angemessenen Ansprache empfangen wurden. Die während und am Schluß der Rede ausgebrachten Hoch's auf das erlauchte Brautpaar, wie auf Sr. Maj. den König, mit dem innigen Gebet um baldige Wiedergenesung, auf das Haus Hohenzollern, und auf das englische Königshaus, fanden in der zahlreich versammelten Menge freudigen Widerhall, und wurde jedes einzelne von den Schützen mit drei Salven erwidert. Hierauf wurde vor den hier lebenden Veteranen, von denen der älteste 93 und der jüngste 79 Jahre alt ist, und die sich auf Veranlassung des Bürgermeisters dem Zuge angeschlossen hatten, Seitens der Schützen parademäßig defilirt. Später wurden die Schützen und Veteranen auf Kosten des Schützenmajors W. bewirthet, und schloß die Feierlichkeit mit einem Schützenballe. Abends fand in der Stadt, auf Veranlassung des Bürgermeisters, eine allgemeine Illumination statt, bei welchem sich das Postgebäude besonders auszeichnete.

r Wollstein, 27. Jan. [Blindenanstalt.] Die Einnahme der hiesigen Blindenunterrichtsanstalt pro 1857 beträgt: an Sammlungen 48 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., aus der Anstaltsbüchse 3 Thlr. 11 Sgr., aus dem Erlöse der gefertigten Arbeiten 86 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., von Schiedsämtern der Anstalt zugewiesenen Strafgelder 56 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., an bestimmten jährlichen Einnahmen inkl. Zinsen 1095 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Hierzu kommt noch Bestand aus dem Jahre 1856 mit 2 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., und 400 Thlr., die, Behufs Tilgung früherer Reste aus dem vorhandenen Anstaltskapital flüssig gemacht werden mußten, so daß die Einnahme pro 1857 die Summe von 1693 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. ergiebt. Die Ausgaben der Anstalt, mit Einschluß der Tilgung alter Reste, beträgt: für Beköstigung 368 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., Gehalte 522 Thlr., Arbeitsmaterial ꝛc. 89 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., Wirthschaftsutensilien ꝛc. 16 Thlr. 5 Sgr., Miethe, Heizung und Beleuchtung 329 Thlr. 9 Sgr., Bekleidung, Reinigung, Bedienung und verschiedene andere Ausgaben 320 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Im Ganzen daher 1645 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Es verbleibt demnach ein Bestand von 47 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Außerdem besteht das Vermögen der Anstalt noch aus einer Hypothek von 1000 Thlr. Die obenerwähnten bestimmten jährlichen Einnahmen bestehen: aus einer Unterstützung der k. Regierung zu Posen mit 400 Thlr., der Kreisstände zu Birnbaum mit 30 Thlr., Schrimm 20 Thlr., Schildberg 25 Thlr., Meseritz 50 Thlr., Samter 30 Thlr., Wreschen 30 Thlr., Fraustadt inkl. der Kämmereikasse daselbst 30 Thlr., Gnesen 25 Thlr., Czarnikau 25 Thlr., Posen 25 Thlr., Inowraclaw 25 Thlr., Buk 20 Thlr., Ostrowo 24 Thlr., Kröben 30 Thlr., Bomst 25 Thlr., Kosten 50 Thlr. und Schubin 25 Thlr. Die Anstalt zählt jetzt 8 Zöglinge (6 Knaben und 2 Mädchen), die in Handarbeiten, wie in den gewöhnlichen Schulgegenständen und in der Musik unterrichtet werden. Die Zöglinge (evang., kath. und 1 jüdischer) erhalten, wie sich versteht, gesonderten Religionsunterricht. Nachdem der bisherige Rendant, Buchhändler Friedländer, den Bericht in der am 24. d. stattgehabten Vorstandssitzung erstattet, legte er, da er in diesen Tagen die hiesige Stadt verläßt, sein Amt, das er seit dem Bestehen der Anstalt mit seltener Umsicht und Treue verwaltet, nieder, und es wurde an seiner Stelle Kaufmann Julius Schiff gewählt. Zu gleicher Zeit hat auch eine Neuwahl für den schon vor längerer Zeit nach Berlin übergesiedelten Gründer der Anstalt, Apotheker Knechtel, stattgefunden, wobei Kämmerer Krause in den Vorstand gewählt wurde.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Steindorff u. Schlesinger aus Berlin, Bandelow aus Dobrzyca, Bandelow aus Kranz und Westphal aus Krzyzownica; Lieutenant Martini aus Grünberg; die Kaufleute Wartenberg aus Berlin u. Pludra aus Danzig.

BAZAR. Beamtenfrau Dobrzanska und Kaufmann Cohn aus Peysern; Gutsb. v. Raczynski aus Biernatki.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Walz aus Buszewo; Steinsetzmeister Regel aus Schroda u. Kaufmann Glogner aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Bunke aus Breslau, Staats aus Annaberg, Hartmann und Kicker aus Stettin, Zipshausen aus Schwerta, Stern aus Elberfeld, Beyer und Wehring aus Leipzig; Gutsbes. Graf Bninski aus Samostrzel und Konzertmeister Rudersdorff aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. Freygang aus Podarzewo und v. Wolanski aus Dresden; Rechtsanwalt v. Trampczynski aus Schroda, Gutsp. Majewski aus Ochodz; Betriebsinspektor Fleischer aus Stettin u. Partikulier Fischer aus Obornik.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Pruski aus Grab.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

M. Lejeune's Frostballen-Seife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken und mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei ***Ludwig Johann Meyer***, Neuestraße.

Das beliebte **Breslauer Weißbier** so wie sehr wohlschmeckendes, gesundes Bayrisch empfing und empfiehlt **O. A. Dullin**, Bergstraße 15.

☛ Beste **frische Pfundhefe**, feinste Stralsunder Spielkarten, süße Messinaer Apfelsinen, feinste Stearin-Kerzen à 9 und 9½ Sgr., sowie Paraffin-Kerzen und Wiener Appollo-Kerzen empfiehlt **Isidor Appel** neben der königl. Bank.

Donnerstag früh Stettiner Hechte bei **Wittwe Korach**, Wronkerstraße Nr. 7.

Die bel. schöne Tafelbutter (X) frisch wie Mandeln empfing billigst **Kleschoff**, Krämerstr. 12.

כשר frisch geräucherte Pommersche Gänsebrüste und Käule frischen marinirten Lachs und Neunaugen bei ☛ **Skamper**, Markt 66.

Ein gebrauchter **Dampfkessel** von 2 bis 3000 pr. Quart Inhalt wird zu kaufen gesucht. Nähere Mittheilungen portofrei an das Wirthschaftsamt zu **Brustawe** bei Festenberg in Schlesien.

Geld-Angebot.

Privat- oder Geschäftsleuten, denen mit Thlr. 1000, 2000, 3000, 5000, 10,000, 25,000 rc. auf 1, 2, 3, 4, 5 und mehrere Jahre gegen persönliche Wechsel, Hypothek oder sonstige Sicherheiten zu sehr angenehmen Bedingungen gedient ist, erfahren auf frankirte Briefe mit genauer Angabe der Verhältnisse, adressirt: E. & Co. Nr. 25, Alfred Place, Newington Cswy in London S. E. das Nähere unentgeltlich.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur II. Klasse 117. königl. preuß. Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 5. Februar c. erfolgen.

Posen, den 27. Januar 1858.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Da zuweilen Bestellungen aus der Provinz Posen bei mir direkt eingehen, so erlaube ich mir hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß meine Cigarren- und Tabaksniederlage in Posen, welche vom Wilhelmsplatz Nr. 1 gegenüber nach dem viel größeren Lokale Wilhelmsstraße Nr. 13, zwischen der königl. Bank und Bazar verlegt ist, ganz zu denselben Preisen wie die Berliner Fabrik verkauft.

Berlin, den 27. Januar 1858.

Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant, Cigarren- und Tabakfabrik.

Für Auswanderer.

Nach **Philadelphia**

expediren wir am 15. März unser neues eigends für diese Fahrt erbautes große dreimastige Schiff erster Klasse

Washington, Kapitän: C. A. Wenke,

und halten dasselbe zur Ueberfahrt von Passagieren in erster und zweiter Kajüte, so wie in dem hohen geräumigen Zwischendeck bestens empfohlen, ebenso wie zur Verladung von Frachtgütern. Wir bemerken noch, daß Kapitän Wenke, früher Führer des Schiffs „Louise Marie" in der Passagierfahrt nach Philadelphia sich bereits vielfaches Lob erworben hat.

Nach Newyork, Baltimore, New-Orleans und Galveston expediren wir am 1. und 15. Tage eines jeden Monats große dreimastige Schiffe erster Klasse, für die Passagierfahrt aufs Beste eingerichtet, und nehmen dafür, so wie für die nach Newyork abfahrenden Dampfschiffe, unsere Herren Agenten sowohl als wir Passagiere zu den billigsten Preisen an

Lüdering & Komp., Schiffs-Eigner, Kaufleute und Konsuln in Bremen.

Ein Gasthaus ist hier zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Die Bel-Etage Breitestraße Nr. 22 ist vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Markt 8 ist ein möblirtes Zimmer mit Bette zu vermiethen. **H. Moral.**

Ein Laden ist zu vermiethen St. Adalbert Nr. 28.

Schützenstr. 21, 2 Tr., ist eine möbl. Stube zu verm.

Kl. Ritterstr. 2, 2 Tr. ist eine möbl. Stube zu verm.

Vom 1. April d. J. ab ist kl. Gerberstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst englischer Küche und Zubehör zu vermiethen.

Zum 1. April wird ein tüchtiger Inspektor gesucht, Deutscher, der aber beider Sprachen mächtig sein muß. Das Gehalt richtet sich nach den Zeugnissen die er über seine bisherigen Leistungen beibringt. Derselbe kann verheirathet sein. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Als Gesellschafterin und zur **Ober-Leitung der Haushaltung** wird eine Dame mit **180—200** Thlr. Jahrgehalt bei freier Station gesucht. Ferner kann eine **Erzieherin** ein höchst vortheilhaftes Engagement erhalten. Auftrag: **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein junger Mann mit genügenden Schulkenntnissen findet zu Ostern d. J. als **Lehrling** Aufnahme bei dem Apotheker **Th. Sasse** in Rogasen.

Eine Direktrice, welche jahrelang einem Putzgeschäft selbständig vorgestanden, sucht in Posen ein Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Wege von der Garten-, Bäcker-, St. Martin-, Ritter- und Berlinerstraße, ist eine schwarz-tuchene Pellerine mit schwarzem Kitaï gefuttert und Morantik besetzt, verloren. Für den Finder angemessene Belohnung, Berlinerstraße Nr. 31 im Hofe. A. Wojańska.

Ein brauner, starker Hühnerhund, welcher auf den Namen Caro hört, ist mir gestern verloren gegangen. Derjenige, welcher mir diesen Hund zurück bringt, erhält 2 Thlr. Belohnung.

Posen, den 27. Januar 1858.

Tschuschke, Justizrath.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedanken,

die Finanzfragen des Großherzogthums Posen

betreffend.

gr. 8. brosch. Preis 3 Sgr.

Louis Merzbach.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Literatur.

Der landwirthschaftliche Verein für den Kreis Obornik hält seine nächste Versammlung in **Rogasen** am 1. Februar Nachmittags 2 Uhr ab.

J. Werner.

Familien-Nachrichten.

Nach langem Leiden entschlief gestern Abend ½8 Uhr in ihrem 60. Lebensjahre meine treue Gattin geb. Ihnenfeld, was ich tiefbetrübt Freunden und Bekannten mittheile.

Posen, den 27. Januar 1858.

J. C. Brese, Glockengießermeister.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bergstraße Nr. 3, aus statt.

Bei ihrer Abreise nach Breslau empfehlen sich als ehelich Verbundene ihren lieben Verwandten und Freunden Julie Schmidt geb. Ertelt, Adolph Schmidt.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 28. Jan. bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zum „Tannhäuser" geschlossen.

Freitag den 29. Januar: **Tannhäuser,** oder: **der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Besetzung der Partien: Landgraf — Herr Krén. Elisabeth — Frau Schmidt-Kellberg. Tannhäuser — Herr Weidemann. Wolfram v. Eschenbach — Herr Nolden. Walther — Herr Mertens. Biterolf — Herr Gast. Venus — Fräulein Schröder. Hirtenknabe — Fräulein Lay.

Sämmtliche Kostums sind neu.

Preise: Erster Rang und Sperrsitz 20 Sgr. Balkon im zweiten Range 15 Sgr. Parterre 12½ Sgr. Zweiter Rang 12½ Sgr. Amphitheater 6 Sgr. Seitengallerie 4 Sgr.

☛ Das Theater wird geheizt.

Joseph Keller.

Donnerstag den 28 Jan. **Eisbeine**, Wallischei Nr. 81. **A. Schneider.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. Januar 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	83⅛	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	99¾	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	97½	—
" 3½ " "	—	84½	—
Schlesische 3½ " "	86	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82½	—	—
Polnische 4 " "	—	86½	—
Posener Rentenbriefe	—	90½	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	84½	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei geringen Umsätzen niedriger gehalten, gekündigt 100 Wispel, pr. Januar 31⅛ Thlr. bez. u. Br., pr. Februar 31⅛ Thlr. bez. u. Br., ¼ Gd., pr. Frühjahr 32½ Thlr. bez. u. Br., ¼ Gd., pr. April-Mai 33 Thlr. Br., 32¾ Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei mittelmäßigem Geschäfte billiger erlassen, gekündigt 12,000 Quart, loko (ohne Faß) 13½—14 Thlr., (mit Faß) pr. Januar 14 5/12—9/24 Thlr. bez., 5/12 Br., ⅓ Gd., pr. Februar 14 5/12 Thlr. bez. u. Gd., ½ Br., pr. März 14¾—⅔ Thlr. bez., pr. April 15⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai 15½ Thlr. bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen..... am 27. Jan. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll.
" 28. " " 8 " 3 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Januar. Wind: Ost. Barometer: 28⁹⁄. Thermometer: 5° —. Witterung: hell und kalt.

Weizen loko 54 a 65 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 58 Rt.

Roggen Januar 38¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 38¾ Rt. bez. u. Br., 38½ Gd., Febr.-März 38¾ Rt. bez. u. Br., 38½ Gd., p. Frühjahr 39 a 38½ Rt. bez. u. Gd., 38¾ Br., Mai-Juni 39¼ a 39 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Frühjahr 29 Rt. Br.

Rüböl loko 13 a 12⅞ Rt. bez., Jan. 13 a 12 11/12 Rt. bez. u. Br., 12⅞ Gd., Jan.-Febr. 12¾ Rt. bez. u. Br., 12⅔ Gd., Febr.-März 12⅔ a 12¾ Rt. bez. u. Br., 12⅔ Gd., April-Mai 12⅔ a 12 17/24 Rt. bez., 12⅔ Br. u. Gd.

Leinöl loko 13½ Rt., Lieferung April-Mai 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17 7/12 a 17½ Rt. bez., mit Faß 17⅞ Rt. bez., Jan. 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., Jan.-Febr. 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., Febr.-März 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., März-April 18⅜ Rt. Br., 18¼ Gd., April-Mai 19 a 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., Mai-Juni 19¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Januar. Klare Luft, Frostwetter. Wind: Ost. Temperatur Morgens — 8° R.

Weizen unverändert, loko gelber 57—59 Rt. bez., weißbunter poln. 56—60 Rt. bez., Alles p. 90 Pfd., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 61 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen matt, loko p. 82 Pfd. 36¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Jan.-Febr. 37 Rt. Br., p. Frühjahr 37½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 38½ Rt. bez., p. Juni-Juli 39½ Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 60.	26 a 40.	32 a 35.	26 a 29.	46 a 57.

Heu p. Ctr. 20 a 30 gGr.

Stroh p. Schock 10 a 11 Rt.

Rüböl behauptet, loko 12 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 13 Rt. Br., 12⅞ Rt. bez.

Spiritus matt, loko ohne Faß 20 13/16, ⅞ % bez., p. Jan.-Febr. 20½, ⅜ % bez., 20½ % Gd., p. Febr.-März 20⅜ % bez., 20¼ % Br., p. Frühjahr 19 1/32 % bez., 19 % Br., p. Mai-Juni 18¾ % bez.

(Ostsee-Z.)

Breslau, 27. Jan. Hell. Die Kälte steigerte sich seit gestern bis auf 11°.

Wir notiren: weißen Weizen 64—66—69 Sgr., gelben 62—64—66 Sgr.

Roggen 41½—42—42½ Sgr.

Gerste 39—40—41 Sgr.

Hafer 29—30—32 Sgr.

Erbsen 48—53—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 101—105—110 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16¾—17¼—18½—19½ Rt., roth 14¾—15—15⅔—16 Rt.

Rüböl loko und Jan. 13 Rt. Br., Jan.-Febr. 12⅞ Rt. Br., Febr.-März 12⅞ Rt. Br., März-April 12⅔ Rt., April-Mai 12⅔ Rt. Br., 12½ Rt. Gd.

Zink, bei festem Markte wird nichts dringendes zum Verkauf angeboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 27. Januar: 7½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	65—70	60	55—57 Sgr.
Gelber do.	62—65	59	52—56 "
Roggen	43—44	42	40—41 "
Gerste	40—41	38	34—35 "
Hafer	32—33	31	28—29 "
Erbsen	60—66	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 27. Januar 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	53 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	65 G
Berg.-Märkische	4	82½ B
Berlin-Anhalt	4	128½ bz
Berlin-Hamburg	4	108½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	139½ bz
Berlin-Stettin	4	119¾ B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114½ G
do. neueste	4	107½ B
Brieg-Neisse	4	72½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	148½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	5	86 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz u G
Magd.-Halberstadt	4	198 G
Magdeb.-Wittenb.	4	38 G
Mainz-Ludwigsh.	4	90 B
Mecklenburger	4	51⅜-¼ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	92 B
Niederschl. Zweigb	4	84½ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53¾-½ bz u G
Oberschl. Litt. A.	3½	139½-40½ bz
do. Litt. B.	3½	128½ G
do. Litt. C.	4	139½-40½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	199¾-200bz uB
Oppeln-Tarnowitz	4	74-73¾bz u G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	65 B
Rheinische, alte	4	98½ bz
do. neue	4	92 B
do. neueste	5	89¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	79½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ B
Stargard-Posen	3½	96¼ G
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30%)	4	125 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85¼ G
- 2. Em.	4	85 G
- 3. Em.	4½	93½ B
Aachen-Mastricht	4½	90¾ bz
Berg.-Märkische	5	102 B
do. 2. Ser.	5	102 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84½G II. 92¾bz
Berlin-Anhalt	4	91 B
do.	4½	96¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. 2. Em.	4½	101¾ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98 G
do. Litt. D.	4½	97½ bz
Berlin Stettin	4½	98G II. 4% 85bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103¼ B
do.	4	86¾ G
Cöln-Minden 3. E.	4	86¾ B
do. 4. Em.	4	86 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ bz
do. 3. Em.	4½	83¾ B
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	100¾ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	91½ G
Niederschl.-Märk.	4	90¾ B
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. 3. Sr.	4	90½ G
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97½ bz
Oberschl. Litt. A.	4	88½ B
do. Litt. B.	3½	79½ bz
do. Litt. D.	4	88 bz
do. Litt. E.	3½	76¾ bz
Oestr.-Französ.	3	272 bz u B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	160 B
do. 2. Ser.	5	100 B
do. 3. Ser.	5	100 B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	80¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	98 G
Thüringer	4½	99¾ G
do. 3. Ser.	4½	99¾ G
do. 4. Ser.	—	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅛ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ B
do. 1852	4½	100¾ B
do. 1853	4	93 B
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¾ B
do. 1855	4½	100¾ B
do. 1856	4½	100¾ G
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	81½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85¼ bz
Ostpreuss.	3½	84 bz
Pommersche	3½	83½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	84½ G
Schlesische	3½	— —
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91¼ G
Pommersche	4	91¼ G
Posensche	4	91 G
Preussische	4	90¾ G
Rhein. u. westph	4	93¾ G
Sächsische	4	90¾ G
Schlesiche	4	92 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79¼ B
do. National-Anl.	5	81⅝-¾ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	103½ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	103 bz u G
6. do.	5	106½ G
Engl. Anleihe	5	107¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	82¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87⅛ G
Part.-Ob. 500fl.	4	85¾ B
Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71½ etw bz
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40 bz u B
neue Baden. 35fl. do.	—	29½ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 bz
do. Handelsgesell.	4	87 bz
Braunschw. Bank A.	4	109½ bz
Bremer Bankaktien	4	103 etw B
Coburg. Credit-do	4	72 B
Darmstädter abgst.	4	97¼-½ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	112 B
do. Zettel- do.	4	89bz [47½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB63⅞bz, v.47
Disk.-Comm.-Ant.	4	104¾-5 bz
do. Cons.-Sch.	—	107 G
Genfer Creditb.-A.	4	57 etw bz
Geraer Bank-A.	4	87 bz
Gothaer Priv.- do.	4	87 bz
Hannoversche do.	—	101 B
Leipzig. Credit-do.	4	79½-78 bz
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.-do.	4	84½ B
Moldauer Land.-do.	4	10% 97 G
Norddeutsche do.	4	76¼ B
Oestr. Credit- do.	5	116⅛-17¼ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123½ B
do. neue do.	—	— —
Posener Prov. do.	4	85¼ G
Pr. Bankanth.-Sch	4	142 bz
Pr. Handelsgesell.	4	81 G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	85 B
Thüringer Bank-A.	4	77 bz u G
Vereinsbank, Hamb	4	95¾-½ bz u B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 B
Weimar. Bank-A.	5	103 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109 bz
Gold al m. in Imp.	—	213¾ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Banknoten	—	98⅚ bz
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 26. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅞ bz
do. do. 2 M.	—	142⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	152 bz
do. do. 2 M.	—	151⅜ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅞ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102 B
Minerva	—	81 bz
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Börse eröffnete heute ziemlich animirt, doch blieb das Geschäft im weiteren Verlaufe derselben in engen Grenzen. In einigen Bank- und Crediteffekten fand ein grösserer Umsatz in Folge verstärkten Angebots statt. Eisenbahnaktien zeigten sich im Allgemeinen fester und in regerem Verkehr. Preuss. Fonds waren zu den gestrigen Coursen nicht zu verkaufen. In Ausländischen Fonds wenig Verkehr.

Breslau, 27. Januar. Börse fest aber geschäftslos.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. — Brief. Oestr. Credit-Bank-Aktien 117 Br., 116½ Gd. Schlesischer Bankverein 85 Br. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestr. Banknoten 96 11/12 bez. Polnisches Papiergeld 89 u. 88⅚ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 115 Br. dito 2. Emiss. 107 7/12 Br. dito Prioritäts-Oblig. 87½ Br. Neisse-Brieger 73⅝ Br. Oberschles Litt. A. und C. 139½ Gd. dito Litt. B. 127¼ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 88¼ Br. dito Priorität 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 73¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55¼ Br. dito Prior.-Oblig. —. dito Priorität —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.